

100 JAHRE
FEUERWEHR
INNSBRUCK
1857 - 1957



FESTSCHRIFT

FEUERWEHR DER LANDESHAUPTSTADT INNSBRUCK

100 JAHRE FREIWILLIGE FEUERWEHR

60 JAHRE BERUFSFEUERWEHR

1958

Herausgegeben vom Bezirksfeuerwehrverband Innsbruck-Stadt

Verfaßt von Schriftleiter Karl Paulin

ST. FLORIAN, Helfer und Retter in
Feuersnöten, Schutzpatron der Feuerweh-
ren, diente als Legionsoffizier des römi-
schen Heeres in der Provinz Noricum,
dem heutigen österreichischen Alpenraum,
im Standlager Lauriacum-Lorch. Da sich
Florian standhaft zum Christentum be-
kannte, ließ ihn der grausame Statthalter
Aquilinus im Jahre 304 n. Chr. in den
Fluten der Enns ertränken.

Weil St. Florian im Wasser den Mär-
tyrertod fand, übertrug ihm die fromme
Legende dieses Element zum Schutz ge-
gen zerstörende Flammenglut. Der Hei-
lige wird daher meist dargestellt, wie er
löschendes Wasser über ein brennendes
Haus gießt.

Unser Bild zeigt die Statue des hl. Florian
in ritterlichem Harnisch vom Hans-Muel-
tscher-Altar der Sterzinger Pfarrkirche
(1456—1458), eines der schönsten und
wertvollsten mittelalterlichen Kunstwerke
Südtirols.

Umschlagentwurf K. Sommer, Innsbruck · Titelbild-
photo Robert Löbl, Bad Tölz, aus dem Bildband
„Südtirol“, Süddeutscher Verlag, München.

Für tatkräftige Mithilfe, Beratung und Beiträge, die zur Vervollständigung und zum Gelingen der vorliegenden Festschrift dienen, gilt mein Dank folgenden Herren: Prof. Karl Paulin, Archivar Wilhelm Eppacher, Julius Pitscheider, Dipl.-Ing. Hubert Biedermann, Fritz Schwab, Josef Mader, Hofrat Albert Breit, Dipl.-Ing. Anton Huter, Brandrat Ing. Stolz und Oberinspektor Anton Thurner.

Weiter danke ich allen Männern der Freiwilligen Feuerwehr und der Berufsfeuerwehr Innsbrucks, die sich für die Organisation und Durchführung der Festlichkeiten der 100-Jahr-Feier selbstlos einsetzten, vor allem Brandmeister Roman Steinkelderer, Schriftwart Josef Steiger und Kassier Karl Zimmermann.

HANS KUEN

Feuerwehrbezirkskommandant

Gesamtherstellung: Wagner'sche Univ.-Buchdruckerei, Innsbruck



FRANZ THURNER
Gründer der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck

GELEITWORTE

Innsbrucks Feuerlöschwesen ist beinahe gleich alt wie die Stadt selbst. Wenn man von den verheerenden Bränden aus der ältesten Zeit der Stadt liest — es sei erinnert an den Brand von 1292, der fast die ganze Stadt zerstörte, oder an jenen von 1432, dem die gesamten Klostergebäude von Wilten zum Opfer fielen —, kommt einem die Wichtigkeit und der Segen einer technisch hochstehenden, wohl- ausgerüsteten und stets einsatzbereiten Feuerwehr erst richtig zum Bewußtsein. Angesichts des hochentwickelten modernen Feuerlöschwesens zeigt sich die fast völlige Hilflosigkeit früherer Jahrhunderte dem Wüten des feurigen Elementes gegenüber, und die Verordnung des Jahres 1543, derzufolge jeder neu aufgenommene Bürger einen ledernen Feuerlöschkübel beizustellen habe, dokumentiert diese Hilflosigkeit in selten eindringlicher Deutlichkeit.

Das Geburtsjahr der Innsbrucker Freiwilligen Feuerwehr, der drittältesten in der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie und der ältesten im heutigen Bundesstaate Österreich, war das Jahr 1857. Ihr Begründer, der akademische Turnlehrer Franz Thurner, hatte es jedoch nicht leicht, seine weitblickenden, verdienstvollen Absichten und Pläne in die Tat umzusetzen. Beinahe hätte Thurner die in Mainz bestellten, ohnehin sehr bescheidenen Feuerwehrgeräte aus der eigenen Tasche bezahlen müssen.

Welcher Wandel vollzog sich doch seit den ersten Anfängen einer organisierten Feuerbekämpfung. War ursprünglich der lederne Wasserkübel fast das einzige Brandbekämpfungsmittel, steht heute eine stattliche Anzahl nach den neuesten Erfahrungen konstruierter, technisch vollkommener Motorfahrzeuge nebst allen erforderlichen Geräten und Zubehör zur Verfügung, mit deren Hilfe es möglich ist, jeden Brand in kürzester Zeit erfolgreich zu bekämpfen. Die Mitwirkung unserer Feuerwehren an der vorbeugenden Brand- und Katastrophenverhütung ist weitgehend gewährleistet.

Doch das beste Gerät wäre nutzlos, stünden nicht zu jeder Tages- und Nachtstunde einsatzbereite, pflichtgetreue Männer bereit, zu helfen, wenn der Notruf an sie ertönt. Und diese Pflichttreue ist es, die die Bürger von Innsbruck berechtigt, sich in Sicherheit zu wiegen und ruhig schlafen zu können. Unsere Freiwilligen Feuerwehren im gesamten Stadtbereich und die hochqualifizierte Berufsfeuerwehr beseelt bester Geist echter Hilfsbereitschaft.

So möchte ich die Jahrhundertfeier der Innsbrucker Feuerwehr zum willkommenen Anlaß nehmen, um allen ihren wackeren Männern der Landeshauptstadt Innsbruck und meinen persönlichen aufrichtigsten Dank auszusprechen und ihnen volle Anerkennung zu zollen für ihre schwere und verantwortungsvolle Arbeit im Dienste des Nächsten.

Mögen die Innsbrucker Feuerwehrmänner auch in Zukunft Leben, Gesundheit und Eigentum ihrer Mitbürger in so hervorragender, selbstloser Weise wie bisher schützen, und möge unser Herrgott ihr Wirken segnen!



Bürgermeister der Landeshauptstadt Innsbruck

60 Jahre besteht die Berufsfeuerwehr der Landeshauptstadt Innsbruck, die Freiwillige Feuerwehr bereits 100 Jahre. Das Doppeljubiläum sollte im Jahre 1957 festlich begangen, mußte aber auf das Frühjahr 1958 verlegt werden. Den Anlaß zu dieser Verschiebung gab das unerwartete Ableben des allseits geschätzten und beliebten Feuerwehr-Bezirkskommandanten, Gemeinderat *Hans Geyr*. Der Verstorbene stand sowohl bei der Berufs- als auch bei der Freiwilligen Feuerwehr in großem Ansehen, wir bedauern seinen tragischen Abgang sehr. Sein stets ausgleichendes Wesen hatte zwischen den beiden Feuerwehren ein ausgezeichnetes Verhältnis geschaffen. Zu seinem Nachfolger wurde *Hans Kuen* gewählt. So weit ich den „Neuen“ kennengelernt habe, haben die Feuerwehr-Kommandanten eine gute Wahl getroffen.

Als Verantwortlicher für das Feuerwehrwesen in Innsbruck kann ich es mir ersparen, auf die Leistungen der Feuerwehren besonders hinzuweisen, die diese seit ihrem Bestehen erbracht haben. Dies geschieht sicherlich aus berufenerem Munde. Auf Grund meiner zwölfjährigen Funktion als Vizebürgermeister der Landeshauptstadt Innsbruck hatte ich reichlich Gelegenheit, an der Tätigkeit der Berufs- als auch der Freiwilligen Feuerwehren Anteil zu nehmen. Ich habe große Achtung vor den vielen jungen freiwilligen Feuerwehrmännern, die die Mühen der Schulung nicht scheuen, um im Falle eines Brandes oder einer Brandgefahr, manchmal unter Einsatz ihres Lebens, ihre Pflicht zu tun. Ich habe aber noch größere Achtung vor den Älteren, die bereits Jahrzehnte im Dienste der Feuerwehren stehen und heute noch Vorbild für die Jüngeren sind. Es ist mir immer eine besondere Genugtuung, wenn ich einem alten Feuerwehrmann die wohlverdiente Medaille an die Brust heften und ihm mit einem Händedruck für seine Opferbereitschaft aufrichtig danken kann.

Seit der Gründung der Feuerwehren bis zum heutigen Tage hat sich auf technischem Gebiete viel verändert und damit selbstverständlich auch auf dem Gebiete der Brandbekämpfung. Es war unausbleiblich, daß sich durch die Entwicklung der Stadt Innsbruck und der damit bedingten Erhöhung der Brandgefahren, aus den Freiwilligen Feuerwehren eine Berufsfeuerwehr entwickeln mußte. Diese steht immer noch in ihrer Entwicklung.

Für eine 100.000-Einwohner-Stadt, wie sie Innsbruck darstellt, ist dieses Korps mit seinen 60 Männern zu klein. Dadurch kommt jeder einzelne Feuerwehrmann auf eine Dienstzeit von 84 Stunden pro Woche — ohne Rücksicht auf Sonn- oder Feiertage. Der Gemeinderat der Landeshauptstadt Innsbruck hat für die Belange der Feuerwehren stets volles Verständnis gezeigt, doch bedarf die ungenügende Stärke der Berufsfeuerwehr dringender Abhilfe. Durch die erhöhte Einsatzbereitschaft jedes einzelnen Mannes war die Berufsfeuerwehr bisher nach erfolgtem Alarm immer raschest auf dem Brandplatz im Einsatz; ihre Leistungen wurden auch allseits anerkannt. Dazu kommt, daß der Dienst nicht nur schwer, sondern auch mit großen Gefahren verbunden ist.

Die Feuerwehr ist neben ihrer hervorragenden Arbeit für die Brandbekämpfung auch sonst in allen Nöten hilfsbereit und ist bekanntermaßen „das Mädchen für alles“.

Mit meinem Dank an die 60 Berufs- und 400 freiwilligen Feuerwehrmänner verbinde ich die Bitte, so wie bisher auch weiterhin in kameradschaftlicher Verbundenheit ihre Pflicht zu tun und damit Leben, Gesundheit, Hab und Gut ihrer Mitmenschen zu schützen.

HANS FLÖCKINGER

1. Vizebürgermeister der Landeshauptstadt Innsbruck

Wenn die Feuerwehr Innsbrucks in diesen Tagen ihren 100jährigen Bestand feierlich begeht, so ist dies für die Tiroler Landesregierung ein willkommener Anlaß, an diesem Fest glückwünschend teilzunehmen. Die Männer einer Freiwilligen Feuerwehr zeigen immer, daß sie noch Ideale besitzen und daß sie die Kameradschaft und Hilfe für den Nächsten hochhalten. Die Feuerwehrmänner Innsbrucks haben, sooft der Notruf an sie erging, ihren Einsatz in Brand- und Katastrophenfällen unzählige Male auch auf die nähere und weitere Umgebung von Innsbruck ausgedehnt.

Einem Jahrhundert selbstloser, opferbereiter und werktätiger Nächstenliebe zum Schutz des Lebens und Eigentums gegen die zerstörende Macht der Elemente gebührt Anerkennung und Dank des ganzen Landes, den ich mit dem Glückwunsch und der Hoffnung verbinde, die Feuerwehr der Stadt Innsbruck möge auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestandes und ihres Wirkens ihre segensreiche Bestimmung erfüllen, Gott und sich selbst zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!

DR. HANS TSCHIGGFREY

Landeshauptmann von Tirol

Es ist ein Glück, wenn wir Mitglieder einer Feuerwehr sein dürfen, wenn wir für eine mit so großen und schönen Aufgaben betraute Organisation arbeiten können. Die ehrliche Ausübung dieser Tätigkeit ist dem Feuerwehrmann Erfüllung und Genugtuung seiner Lebensanschauung. Ein aufrechter Mann, der gewillt ist, für die Gemeinschaft des Nächsten etwas zu tun, wird hiefür auch dann noch Zeit finden, wenn er auch noch so viel in seinem Beruf beschäftigt ist; denn hiezu berufen sind gerade die Tüchtigen, Fleißigen und Treuesten.

Eine große Feuerwehr feiert den hundertjährigen Bestand. Für dieses Fest besteht im ganzen Land größtes Interesse und freudigste Zustimmung. Und warum sollen wir uns nicht freuen, wenn eine brave Feuerwehr auf 100 Jahre erfolgreicher Tätigkeit und treuer Pflichterfüllung zurückblicken kann.

Ich selbst gedenke in Dankbarkeit der großen Pionierarbeit der Feuerwehr Innsbruck, der zahlreichen Einsätze und Hilfeleistungen im Land und der jederzeitigen kameradschaftlichen Hilfsbereitschaft für alle Bedürfnisse der Feuerwehren Tirols.

DIPL.-ING. ANTON ORGLER

Landes-Feuerwehrkommandant

Die Feuerwehren Österreichs bilden eine große Familie, die durch ihre gemeinsame Aufgabe, Leben und Eigentum ihrer Mitmenschen zu schützen, zur einträchtigen Zusammenarbeit verbunden ist. Es ist deshalb selbstverständlich, daß alle Anteil nehmen an dem, was einzelne bewegt.

Die Feier des 100jährigen Bestandes der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck und des 60jährigen Bestandes der Städtischen Berufsfeuerwehr Innsbruck ist daher ein Ereignis, das seine lokale Bedeutung überragt. An diesem Festtage sind alle österreichischen Feuerwehrmänner im Gedanken bei ihren Kameraden in der schönen Landeshauptstadt Tirols. Sie freuen sich mit ihnen und gedenken mit ihnen auch jener Männer, die vor 100 Jahren weitblickend die Notwendigkeit erkannt haben, dem zerstörenden Element Feuer ein organisiertes Feuerwehrwesen entgegenzustellen. Diese Männer haben dem Innsbrucker Feuerwehrwesen die Grundlage für ihr hundertjähriges erfolgreiches Wirken zum Wohle der Allgemeinheit geschaffen.

Unsere Freunde in Innsbruck können mit stolzer Genugtuung auf die lange Zeit des Bestandes ihrer Feuerwehr zurückblicken, deren Chronik viele Großtaten aufzuweisen hat, aber auch das Streben zur Fortentwicklung und Vervollkommnung erkennen läßt, von dem die in den einzelnen Zeitabschnitten wirkenden Männer beseelt waren. Der heutigen Generation obliegt die Verpflichtung, das stolze Erbe der Väter zu bewahren und auszugestalten. Sie hat wohl die besseren technischen Mittel zur Hand, die ihr die Aufgabe erleichtern, doch sind die charakterlichen Voraussetzungen für einen guten Feuerwehrmann — Nächstenliebe, Opferbereitschaft und Pflichttreue — nach wie vor die Grundpfeiler für ein erfolgreiches Wirken im Feuerwehrdienst.

Ich wünsche den Innsbrucker Feuerwehrkameraden zu ihrem Ehrentag, daß diese Voraussetzungen — ebenso wie in der Vergangenheit und Gegenwart — in ihren Reihen auch in aller Zukunft vorherrschen mögen, damit diesem denkwürdigen Tage noch viele andere folgen.

JOSEF HOLAUBEK

Polizeipräsident und Präsident des Österreichischen Bundes-Feuerwehrverbandes

E H R E N T A F E L N

ZUM
GEDÄCHTNIS
DER
GEFALLENEN
FEUERWEHRKAMERADEN



Im Weltkrieg 1914—1918

Basetti Peter	Jäger Ferdinand	Seidler Friedrich
Bauer Josef	Jargo Josef	Slamik Viktor
Baumgartner Adolf	Kien Gustav	Stampfl Johann
Degan Josef	Kofler Andreas	Steger Josef
Dietrich Franz	Krecmar Thomas	Steiner Hermann
Dinkhauser Julius	Lener Josef	Stolz Dionysius
Fischnaller Robert	Mayer Ernst	Streli Gottfried
Gaim Karl	Plattner Max	Suen Gabriel
Gschwandauer Johann	Pöschl Matthias	Thaler Franz
Gstöttner Ferdinand	Praty Josef	Tonon Josef
Hampl Karl	Reisch Josef	Trager Josef
Happ Johann	Ried Josef	Tschon Nikolaus
Hechenblaikner Johann	Sailer Josef	Tusch Franz Josef
Heinz Josef	Schauer Josef	Vinazzer Anton
Hörtnagl Anton	Schnaitter Engelbert	Wanner Ludwig

Opfer der Nächstenliebe

Im Einsatz tödlich verunglückte Wehrmänner:

- 1873 April, 19.: Kommandant Aegid Pegger verunglückte mit einer von ihm selbst konstruierten Leiter.
- 1931 März, 9.: Josef Henschitz beim Brand in St. Bartlmä am 9. März 1931 (Berufsfeuerwehr).
- 1942 Otto Mayr bei einer Schauübung am Rathaus (Berufsfeuerwehr).



Im zweiten Weltkrieg 1939—1945

Angerer Anton	Jarmer Anton	Sagstätter Franz
Arnold Alois	Kaufmann Franz	Schlenz Wilhelm
Benner Johann	Kitzler August	Stecher Herbert
Blaas André	Klier Wilhelm	Stigler Ernst
Durchner Fritz	Knapp Josef	Walter Siegfried
Eisendle Herbert	Kratzer Leonhard	Weichselbaumer Franz
Falschlunger Karl	Kritzinger Franz	Wieser Robert
Fischler Erwin	Larese Rudolf	Wopfner Franz
Flory Alfons	Lenz Franz	
Friebe Johann	Lindenthaler Franz	Vermi ßte:
Gallo Josef	Lutteri Guido	Eichler Eduard
Ganahl Konrad	Magerle Alois	Klement Gustav
Gatt Walter	Mayr Arthur	Lener Karl
Giacomuzzi Walter	Moser Johann	Mader Ernst
Graf Herbert	Moser Josef	Mosheimer Ludwig
Hager Hans	Moser Wilhelm	Peer Herbert
Himberger Herbert	Peer Josef	Posch Adolf
Holzbauer Hubert	Plattner Ernst	Resch Johann
Hölzl Anton	Plattner Josef	Wieser Georg
Huber Anton	Ried André	

Am 17. September 1922 erfolgte die feierliche Enthüllung einer Bronze-Gedenktafel am Innsbrucker Stadtturm mit den Namen der im ersten Weltkrieg gefallenen Feuerwehrkameraden.

Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums wird diese Tafel in der Hauptfeuerwache aufbewahrt und durch eine neue Gedenktafel ersetzt mit folgender

Inschrift:

„Die Feuerwehr der Stadt Innsbruck widmet anlässlich ihres 100jährigen Bestandes 1857—1957 diese Gedenktafel ihren in beiden Weltkriegen 1914—1918, 1939—1945 gefallenen und vermißten Kameraden.“

*Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht;
Und was er bildet, was er schafft,
Verdankt er dieser Himmelskraft.
Doch furchtbar wird die Himmelskraft,
Wenn sie der Fessel sich entrafft,
Einhertritt auf der eignen Spur,
Die freie Tochter der Natur.*

In seinem herrlichen „Lied von der Glocke“ hat Friedrich Schiller die Doppelnatur des Feuers, seine schöpferische, aufbauende und seine zerstörende, vernichtende, in klassischen Versen gekennzeichnet. Beide Eigenschaften bestimmen schicksalhaft das menschliche Leben; gegen die dämonische Gewalt des entfesselten Elementes kämpft der Mensch aller Zeiten und Zonen seit Urbeginn.

Schon die Völker des Altertums, Ägypter, Phönizier, kannten primitive Feuerbekämpfungsarten. Tirol, seit dem Jahre 15 v. Chr. als Teil der Provinz Rätien dem römischen Weltreich angehörend, übernahm von den Legionen die ursprünglichen Löschgeräte, kleine tragbare Druckpumpen, Leitern, Feuerhaken, lederne Wassereimer, mit denen das von Kaiser Augustus zu Beginn unserer Zeitrechnung aufgestellte militärische Feuerwehrcorps ausgestattet war.

In den Stürmen der Völkerwanderung gerieten diese ersten Methoden der Brandbekämpfung in Vergessenheit; die folgenden Jahrhunderte des Mittelalters erforderten zum Schutz der gefährdeten Siedlungen wirksamere Einrichtungen und in gemeinsamer Not und Gefahr die gemeinsame Mithilfe der Obrigkeit und der gesamten Einwohnerschaft. Denn die zumeist aus Holz erbauten, mit Schindeln gedeckten Häuser in engen Gassen ohne ausreichende Wasserzufuhr waren ausbrechenden Bränden besonders ausgesetzt. Daher berichten mittelalterliche Chroniken von verheerenden Feuerkatastrophen, denen viele Städte ganz oder teilweise, oft wiederholt, zum Opfer fielen.

Auch unsere Landeshauptstadt **I n n s b r u c k** teilte dieses Schicksal. Über Brände in ältester Zeit liegen nur spärliche Nachrichten vor, denn die Rait- und Rechnungsbücher der Stadt und die Ratsprotokolle geben erst seit dem 16. Jahrhundert nähere Auskunft über die Geschehnisse im Stadtbereich. Daher entnehmen wir die folgenden Daten zumeist der verdienstvollen Zusammenstellung, die der Innsbrucker Arzt Dr. Franz **W a l d n e r** im Jahre 1882 der Festschrift beifügte, die damals anlässlich des 25jährigen Bestandsjubiläums der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck erschienen ist.

Der älteste uns bekannte Unglückstag war der 5. April 1292, an dem fast die ganze damalige Stadt niederbrannte. Wenige Jahrzehnte später, am 13. September 1340, brachte ein Riesenbrand die Pfarrkirche und die Befestigungstürme zum Einsturz, wobei 60 Menschen den Flammentod fanden. Zehn Jahre vorher, 1330, waren alle Häuser des linken Innufers eingäschert worden. Am 17. März 1390 vernichtete das Feuer wiederum den Kern der Innenstadt, im Mai 1432 sanken Kirche und Kloster Wilten in Schutt und Asche.

Feuerbekämpfung im alten Innsbruck

Solche Katastrophen und die Gefahr ihrer Wiederholung zwangen die Regierung zu möglichst ausreichenden Abwehrmaßnahmen. Schon nach dem Brand von 1292 ließ Graf Meinhard einen Arm der Sill in die Stadt leiten, die in mehreren Ritschen, offenen Kanälen, die Gassen durchfloß und das feuerfeindliche Element in die Nähe der Häuser brachte.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts erließ der damalige Tiroler Landesfürst Herzog Sigmund eine ausführliche Feuerlöschordnung für die Städte Innsbruck, Bozen, Meran. Diese Mandate zur Regelung der Feuerbekämpfung wurden von den späteren Regenten Kaiser Maximilian I., Erzherzog Ferdinand II., Erzherzog Maximilian dem Deutschmeister, Erzherzog Leopold V., Erzherzogin Claudia den Zeitumständen entsprechend erneuert und ergänzt.

In erster Linie galt es, dem Ausbruch eines Schadenfeuers möglichst vorzubeugen. Daher war bei der Benützung offenen Lichtes in Küchen, Ställen und Scheunen größte Vorsicht geboten, auch auf den Straßen und Gassen, die damals keine öffentliche Beleuchtung trugen, so daß die Passanten zu nächtlicher Zeit mit Laternen und Windlichtern versehen sein mußten, galten zur Nachtzeit strengste Vorschriften.

War ein Brand ausgebrochen, so mußte die Stadt so schnell wie möglich alarmiert werden. Der Turmwächter auf dem Stadtturm war verpflichtet, die ganze Nacht hindurch abwechselnd mit Turmknechten Feuerwache zu halten. Hatte er verdächtigen Rauch oder Feuerschein bemerkt, so schrie er vom Turm in die Tiefe sein unheimliches „Feurio!“, die Feuerglocke durfte er erst nach eingeholter Erlaubnis vom Bürgermeister anschlagen.

Inzwischen hatten sich Bürger und Inwohner bereits zur Bekämpfung des Brandes eingefunden. Jedem von ihnen war eine besondere Aufgabe zugewiesen. Die für jeden Stadtteil bestimmten Viertelmeister öffneten die in der Nähe des Rathauses befindlichen Magazine, aus denen die Löschmannschaften Geräte, Leitern, Mauerhaken, Wasserkübel, zum Brandplatz schleppten und dort nach den Anordnungen eines von der Stadtgemeinde aufgestellten Kommandanten die Löscharbeiten begannen.

„Durch der Hände lange Kette um die Wette fliegt der Eimer“, aus den Ritschen mit Wasser gefüllt, das in hohem Bogen in die Flammen rauschte. Feuerspritzen kamen erst im 17. Jahrhundert auf, bis dahin blieb die Feuerbekämpfung recht primitiv. Das Weitergreifen des Brandes war oft nur durch Einreißen der angrenzenden Gebäude zu verhindern.

Eine eigene Bürgerpolizei im Harnisch drängte die neugierige Menge zurück und bewachte die Tore, um Unfug und Diebstahl zu verhüten. Um die Gassen für die Löscharbeit frei zu machen, mußten beladene Fuhrwerke, die oft vor den Gasthäusern standen, abgeschleppt werden; die Pferde hiez zu stellte der Gasthof „Roter Adler“.

Vor dem Rathaus überwachte der Bürgermeister mit dem ehrsamem Rat der Stadt das Löscharbeit und Rettungswerk. Die geborgenen Einrichtungsgegenstände fanden vorläufig im Rathaushof Unterstand; schwerste Strafen drohten jenen, die sich am Eigentum der Abbrändler vergriffen, aber auch Bürger, die sich ihrer Pflicht, zu helfen, entzogen, blieben nicht ungeahndet.

Streng wurden die Vorkehrungen zur **B r a n d v e r h ü t u n g** gehandhabt. Zur Bekämpfung der „schröcklichen leuff des feurs“ mußte um 1563 die Bürger- und Inwohnerschaft im Verein mit den ständigen Nachtwächtern jede Nacht an der „Innbuggen“ vier, in der Innenstadt, Vorstadt (Maria-Theresien-Straße) und in der Silbergasse (Uni-

versitätsstraße) je zwei Wächter stellen, die auf jedes Feuerzeichen sorglich achteten. Brach jenseits der Innbrücke, in der „Anbruggen“, ein Brand aus, so wurde der Höttinger Bach herangezogen und durch die Höttinger Gasse zum Brandherd geleitet.

Die Instandhaltung der Kamine bzw. ihre Reinigung von feuergefährlichem Ruß wurde strengstens anbefohlen, ständige Feuerbeschau suchte die schlimmsten Gefahrenherde auszuschalten. Diese Aufgabe fiel eigens dazu bestellten Kaminkehrern zu, denen die Hausbesitzer alle nötige Beihilfe leisten sollten. Jedes Haus mußte eine entsprechende Anzahl von ledernen Wasserkübeln, Feuerhaken usw. bereithalten, auf den offenen Herden und beim „Sechteln“ (Aschenlaugekochen zu Waschzwecken) durfte nur bei Tag und mit größter Vorsicht gearbeitet werden.

An hohen Dächern mußten sogenannte Feuergänge mit gefüllten Wasserbottichen angebracht werden, man kann sie da und dort heute noch an alten Bauten sehen. In der Innsbrucker Altstadt wurden die meisten Häuser mit schützenden Mantelmauern versehen, die über die Dächer hinausragten; ihnen war es wohl hauptsächlich zu verdanken, daß Alt-Innsbruck vom 15. Jahrhundert an von verheerenden Großbränden verschont geblieben ist.

Solche und ähnliche Vorkehrungen mußten jahrhundertlang genügen, um unsere Stadt vor dem Schlimmsten zu bewahren. Schon 1643 verfertigte der Messerschmied Jakob Senner fünf allerdings wenig verwendbare Feuerspritzen. Den ersten bedeutenden Fortschritt in der Feuerbekämpfung brachte die Feuerordnung von 1683, denn sie verwies zum erstenmal auf die Anschaffung einer großen Feuerspritze, die nach dem Muster reichsdeutscher Städte auf Rädern oder Schleifen zum Brandplatz herangebracht werden konnte. Die erste Feuerspritze in Innsbruck dürfte wohl bald nachher angeschafft worden sein, urkundlich ist ihr Gebrauch erst im Jahre 1701 erwähnt. Zu jener Zeit mußten, um jeder Gefahr im vollbesetzten Haus zu begegnen, vor dem Theatergebäude (heute Dogana-Ruine) während der Vorstellungen zwei Feuerspritzen einsatzbereit stehen, während im Inneren des Komödienhauses sechs Handspritzen bereitstanden.

Denn Feuersnot bedrohte nach wie vor die Stadt am Inn. 1534 am 9. Juni war ein Brand in der Landesfürstlichen Burg ausgebrochen, der den Goldenen Saal und die Paradeisstuben neben dem Wappenturm zerstörte und die Familie des Königs Ferdinand zu schleunigster Flucht zwang.

Am Palmsonntag 1620 brach im Gasthaus „Krone“ ober dem Georgentor in der Vorstadt Feuer aus, das auf das Servitenkloster und die fürstliche Plattnerie (heute Landhaus) übergriff und das ganze angrenzende Gebiet in Asche legte. Der die Plattnerie krönende Turm mußte wegen Einsturzgefahr abgebrochen werden.

Durch die Explosion der Pulvermühle an der Sill in der Kohlstatt (heute Dreieiligen) entstand am 17. April 1636 ein furchtbares Brandunglück. Der herrschende Südwind trieb die Feuergarben gegen den Hofgarten, sie erfaßten die erzfürstliche Residenz „Ruhelust“, die Erzherzog Ferdinand II. erbaut und mit kostbaren Kunstschätzen ausgestattet hatte und in der die Landesregentin Erzherzogin Claudia mit ihren Kindern wohnte. In kürzester Zeit wurde die „Ruhelust“ mit der gesamten Einrichtung ein Raub der Flammen; die Fürstin konnte nur mit Mühe sich, ihre Kinder und den Sarg mit dem Leichnam ihres Gemahls Erzherzog Leopold, der in der angrenzenden Leopoldskapelle stand, retten. Dann raste das Feuer gegen Norden, äscherte das Löwenhaus mit den darin befindlichen Raubtieren ein und vernichtete sogar am Innufer die Schiffshütte mit dem fürstlichen Leibschiß.

In der Kirschentalgasse der Vorstadt Mariahilf loderten am Sonntag, den 28. April 1641, während die Bewohner die Frühmesse anhörten, Flammen auf, die sich so schnell



Der Brand der erzfürstlichen Residenz „Ruhelust“ am 17. April 1636
Nach einem zeitgenössischen Gemälde im Tiroler Landesmuseum

ausbreiteten, daß zehn Häuser Ruinen wurden und auch Menschen und Haustiere verbrannten.

Ein Jahrhundert nach der großen Katastrophe von 1636 wurde die quer über den Rennweg neuerbaute, größtenteils hölzerne Ruhelust zwischen dem Hofgarten und der Hofburg am 25. März 1728 neuerdings ein Raub des entfesselten Elementes. Das Feuer brach so rasch aus, daß die Bewohner nur mit Mühe das nackte Leben retten konnten; die ganze kostbare Einrichtung, auch das Hofsilber, wurde vernichtet. Die alte Hofburg sowie die erst neuerbaute St.-Jakobs-Pfarrkirche waren in größter Gefahr, zumal die Brandbekämpfung in der Verwirrung nicht voll einsetzen konnte. Die Löschmannschaften kamen zu spät, die große Feuerspritze versagte nach kurzer Zeit, die kleineren Spritzen erreichten die Dächer nicht, so daß die Innsbrucker froh sein konnten, daß der Brand nicht noch weitergriff.

Diese und manch andere schwere Heimsuchung durch das Feuer hatten die weitere Ausgestaltung und Verbesserung der Brandbekämpfung in Innsbruck zur Folge, neue Feuerordnungen wurden erlassen und ihre Einhaltung immer strenger überwacht. Die Vorteile der Feuerspritzen setzten sich mehr und mehr durch; schon Mitte des 18. Jahrhunderts erklärte sich die Regierung bereit, drei große und zwei kleine Spritzen anzuschaffen, falls die Stadtverwaltung sich ebenfalls dazu entschließen sollte. Als Aufbewah-

rungsstätten für die Spritzen und übrigen Feuerlöschgeräte dienten der alte Hof im Regierungsgebäude (Goldenes Dachl), das Städtische Bauamt am Innrain, die Reitschule am Rennweg und das Stadtspital am Marktgraben.

Feuerbeschauen wurden regelmäßig durchgeführt, auch ordnete die Stadt periodische Übungen im Feuerlöschwesen an. Seit 1784 standen in der Stadt Innsbruck Feuerspritzen „mit beständigem Stoße“, wohl eine Art Windkessel, in Gebrauch. Ofentürchen in Zimmern und Stuben wurden verboten und nur in Hausgängen geduldet, Strohdächer waren untersagt, Schindeldächer blieben aber weiterhin mangels anderen Deckmaterials üblich. Besonders wurde darauf geachtet, daß die neuerbauten Häuser mit Mantelmauern versehen waren, auf den Feuergängen der Dächer mußten wassergefüllte Bottiche aufgestellt werden, über den offenen Herden hing ein Rauchmantel die Glut auf, Kamine sollten fünf Schuh über die Dächer reichen usw. Bewegliche eiserne Heizöfen durften nur mit Bewilligung der Behörde in Gebrauch genommen werden, krumme Ofenröhren, sogenannte Ofenknie, nur mit größter Vorsicht verwendet werden. Um das Einfrieren der Spritzen im Winter zu vermeiden, erhielten die Brauereien der Stadt den Auftrag, im Brandfall sofort in den riesigen Sudpfannen Wasser zu erwärmen und es in großen Fässern an die Brandstelle zu bringen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verdichteten sich die behördlichen Vorkehrungen zum Schutz gegen Feuergefahr. 1826 erließ das Gubernium, die damalige Landesregierung, eine Verordnung, die besonders die Innsbrucker Kaufmannschaft in den Löscho- und Rettungsdienst eingliederte. Es wurde eine eigene Rettungsabteilung gebildet, zu der auch die beiden Ärzte des Stadtphysikates und das Gremium der Wundärzte gehörten.

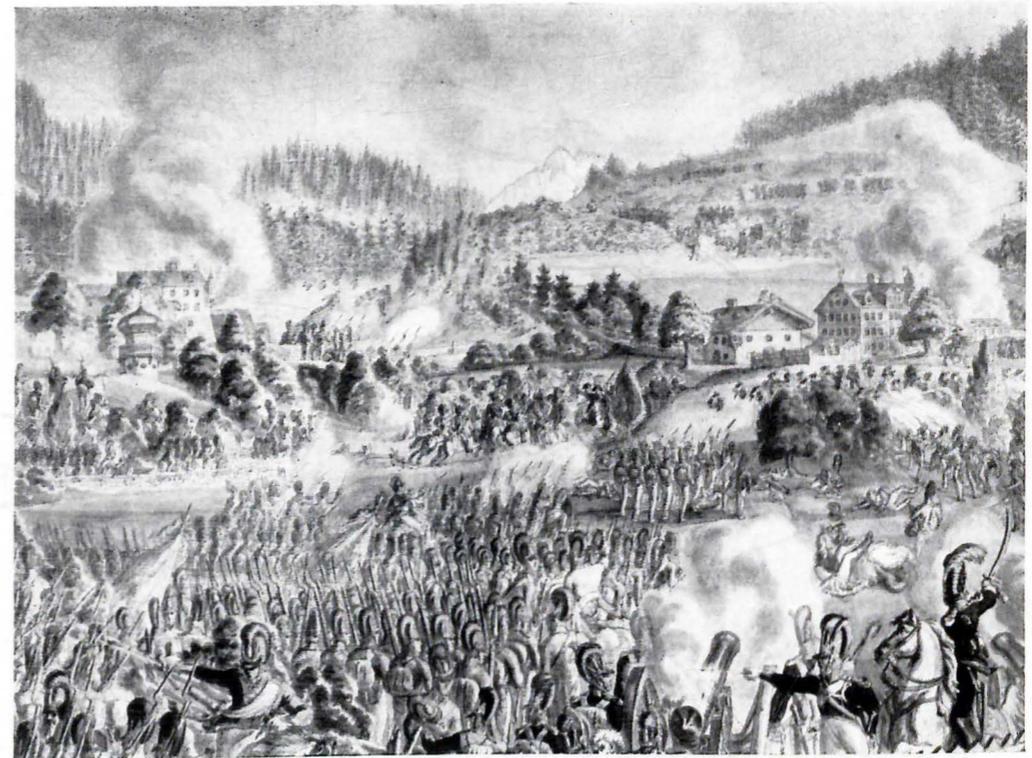
Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war das Innsbrucker Löschwesen schon neuzeitlich organisiert. Das Direktorium des Löschdienstes bestand aus dem Landesbaudirektor, einem Ingenieur, dem Bürgermeister, einem städtischen Bau-Inspizienten, dem Polizeidirektor, einem Polizeikommissär, dem Militärkommandanten und dem Genie-Major. Diese alle waren berechtigt, das Kommando zu führen, ihnen allen mußte Folge geleistet werden.

Anlässlich einer diesbezüglichen Besprechung im Polizeidirektionsgebäude erklärte unser Gründer Franz Thurner, er kenne auf dem Brandplatze nur *einen* Kommandanten. Zuerst trat das Militär auf seine Seite, dann die Polizei, schließlich zuletzt, und zwar sehr ungerne, die Baudirektion. Damit war der neugegründeten Feuerwehr im Brandfalle das Eingreifen nach eigenem Ermessen ermöglicht.

Die Stadt verfügte über fünf große Feuerspritzen und vier kleine Tragspritzen, zu deren Kommando und Bedienung die Innsbrucker Gewerbetreibenden bestimmt wurden. Außerdem standen 50 Feuerleitern und 23 Feuerhaken einsatzbereit.

Zur Rettungsabteilung gehörten ein eigener Wagen mit drei „unverbrennbaren“ Kleidern und drei Rettungsleitern; sie war der Vorläufer der späteren Rettungsabteilung der Freiwilligen Feuerwehr.

Es war also schon ein stattlicher, vielgliedriger Körper, der um 1850 unsere Stadt vor Feuergefahren zu schützen Pflicht und Aufgabe hatte. Der Boden war bereitet zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck, die bald darauf ihre segensreiche, nun auf ein Jahrhundert zurückreichende Tätigkeit begann.



Die Berg-Isel-Schlacht am 13. August 1809 mit brennenden Gehöften
Ausschnitt aus dem Aquarell von Jakob Placidus Altmutter — Original im Tiroler Landesmuseum

Wie es zur Gründung der Innsbrucker Feuerwehr kam

Wie jede große gemeinnützige Einrichtung auf die Tatkraft und Initiative einer schöpferischen Persönlichkeit zurückzuführen ist, so auch das Entstehen der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck.

Die Keimzelle der Feuerwehren Mitteleuropas im 19. Jahrhundert war das Turnen, von Friedrich Ludwig Jahn zur Ertüchtigung des deutschen Volkes schon zur Zeit der Befreiungskriege vor 1813 begründet. Aus den Reihen der Turner kamen die ersten Steiger, kräftige, kühne, junge Männer, die in Stunden der Gefahr ihr Leben für den Nächsten und sein Hab und Gut einzusetzen bereit waren.

Für Innsbruck erstand in

FRANZ THURNER

ein Mann, der sowohl das Turnen wie das Feuerwehrwesen in der Landeshauptstadt, vorbildlich für das ganze Land, vorbereitete und organisierte. Als Sohn eines Seiler-

meisters am 25. Oktober 1828 in Innsbruck geboren, erlernte Franz Thurner das väterliche Gewerbe und durchzog als Wanderbursche 1845 und 1846 ganz Deutschland. Dem aufgeweckten, kraftvoll gebauten jungen Tiroler fiel das aufblühende Turnwesen im Reich ebenso auf wie das um jene Zeit sich entwickelnde moderne Feuerlöschverfahren.

1846 in die Heimat zurückgekehrt, führte Thurner als Meister die Seilerei seines Vaters, übte sich aber in seiner Freizeit so eifrig und erfolgreich in der Turnkunst, daß er die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich lenkte und im November 1855 vom Präsidium des Tiroler Landtages zum akademischen Turnlehrer ernannt wurde, so daß er sein Handwerk aufgeben und fortan das Turnen als Hauptberuf ausüben und lehren konnte.

Doch Franz Thurners Tatwille begnügte sich nicht mit der Turnkunst, er strebte danach, auch die Brandbekämpfung in seiner Vaterstadt neuzeitlich auszugestalten. Diesem Zweck diente hauptsächlich seine zweite Deutschlandreise, die ihn im Jahre 1856 nach München, Ulm, Stuttgart, Frankfurt a. M., Mainz, Karlsruhe, Mannheim und Straßburg führte. In allen diesen Städten beobachtete und studierte Thurner die neuen Einrichtungen des Feuerlöschwesens und trat, in dem Bestreben, auch das Praktische zu erlernen, selbst in die Reihen der freiwilligen Wehrmänner.

In einem ausführlichen Brief an einen seiner Innsbrucker Freunde schilderte Franz Thurner seine Erlebnisse bei einer Feuerwehrrübung in Stuttgart, die er — zum erstenmal — als Steiger mitmachte. Er schreibt u. a.: „So kam ich auf der Hakenleiter wohlbehalten im dritten Stock an, hätte gerne gerastet, doch noch war ich nicht am Ziele. Hinaus auf den Mauerbock, die linke Hand an der Leiter, die rechte frei — frei zwischen Himmel und Erde, ein schmales Brettchen trug mein junges, mir so liebes Leben —; einen Moment, ich gestehe es, erbebte ich. In diesem Moment verfluchte ich, etwas begonnen zu haben, was das Leben sosehr gefährdet, in diesem Moment verwünschte ich alle Feuerwehren der Welt. — Ich sagte einen Moment, es war nicht mehr, denn schon setzte mein nachsteigender Hintermann Nr. 4 das Knie aufs Fensterbrett, und ein kräftiges ‚Vorwärts!‘ sagte mir, daß ich noch nicht am Ziele sei. Dieses ‚Vorwärts!‘ vergesse ich in meinem Leben nie — für alle Zeiten und Fälle, die ich bis jetzt erlebt, tönte mir immer, wo Zweifel waren, das Stuttgarter ‚Vorwärts!‘ in die Ohren, und deswegen kam ich nie zum Rückgang.“

In Mainz traf Thurner eine bezahlte Berufsfeuerwehr, machte mit ihr eine Nachtübung mit und eignete sich dabei viel Praktisches für seine künftige Wirksamkeit an. In Mainz bestellte er kurz entschlossen auf eigenes Risiko für Innsbruck mehrere damals neue Geräte, drei Hakenleitern, einen Mauerbock mit Leiter, zwei Dachleitern, eine Steckleiter, Rettungsschlauch, Sprungtuch u. a. m.

Auf seiner Heimfahrt hörte er in Zürich, daß zwei Innsbrucker, die Herren Graf Künigl und Statthaltereirat von Strele, erst kürzlich bei einem Hotelbrand nur durch die Energie des Feuerwehrkommandanten aus dem vierten Stock hätten gerettet werden können.

Dieser Vorfall erhöhte das Interesse des Innsbrucker Bürgermeisters an Franz Thurner, der nach seiner Rückkehr eingehend über seine Erlebnisse und Erfahrungen berichten mußte. Wenn auch das Stadtoberhaupt zunächst über „Voreiligkeit und Eigenmächtigkeit“ Thurners bei der Gerätebestellung in Mainz brummte, so beschloß der Bürgerschaft schließlich doch in der Überzeugung von der Notwendigkeit eines ausreichenden Feuerschutzes die Anschaffung und Bezahlung der Geräte.

Nun schritt Franz Thurner Ende September 1856 unverzüglich an die Verwirklichung seiner Idee, eine Freiwillige Feuerwehr für Innsbruck zu gründen. Bald gelang es ihm, aus Turner- und Bürgerkreisen 18 Männer für seinen Plan zu gewinnen. Folgende Innsbrucker bildeten als Mitbegründer

die erste Freiwillige Feuerwehr Innsbrucks:

Karl Adam, Kaufmann,
Josef Daum, Gymnasialprofessor,
Franz Johann Anton Greil, Schneidermeister (Vater des um Innsbruck hochverdienten Ehrenbürgermeisters Wilhelm Greil),
Johann Gürtler, Schmied,
Josef Hagspiel, Gürtlermeister,
Josef Höfel, Goldarbeiter,
Josef Hueber, Handlungskommissar,
Andrä Kralinger, Zimmermann,
Alois Magas, Handschuhfabrikant,
Ferdinand Metz, Staatsbuchhaltungs-Akzessist,
Rudolf Rhomberg, Fabrikdirektor,
Johann Riegl, Wildbrethändler,
Anton Schiestl, Schneidermeister,
Franz Schiestl, Schlossermeister,
Alois Spielmann, Kaminfeger,
Johann Todtenmoser, Zimmermann,
Wilhelm Walde, Seifensieder,
Johann Weyer, Tuchmacher.

Österreichs erste Freiwillige Feuerwehr wurde 1851 in Reichstadt in Böhmen gegründet, es folgte 1856 die von Böhmischem-Kamnitz und im gleichen Jahr als dritte Feuerwehr im damaligen österreichischen Staatsverband Franz Thurners Gründung. Damit ist

Innsbrucks Freiw. Feuerwehr die erste und älteste Tirols und der österreichischen Alpenländer.

Wie man sieht, haben sich einsatzbereite Innsbrucker aus allen Kreisen, vom Kaminfeger und Kommissar bis zum Fabrikdirektor und Gymnasialprofessor, zu gemeinnützigem Zweck Franz Thurner unterstellt. Freilich, im Anfang ging's nicht ohne Schwierigkeiten, die ehrsamten Bürger und selbständigen Gewerbetreibenden hielten bei aller Bereitwilligkeit das eigene Handanlegen unter ihrer Würde. Thurner erzählt davon ergötzlich einem Freund:

„Siehst Du, lieber Freund, was heute selbstverständlich erscheint, an dem wäre das Ganze dazumal bald in Stücke gegangen. Wie ich meinen Steigern kundtat, daß es unsere Aufgabe sei, den Transport der Geräte selbst zu besorgen, da hättest Du hören sollen, wie das losging: ‚Wir wollen Feuerwehrleute sein, aber keine Karrenzieher; lieber treten wir gleich aus!‘ u. dgl. Ich beschwichtigte, so gut es ging, blieb aber dabei.

Es kam Sonntag, wir sammelten uns wie gewöhnlich am Spritzenmagazin, dort stand der Gerätekarren. Lange Gesichter! Ich kommandierte: Antreten! Der Zug ordnete sich freiwillig an dem Karren; ich täuschte mich nicht, im Nu stand Rhomberg an meiner Seite, Herr Adam und Professor Daum legten die Hände an zum Schieben. Kommando: Links um, vorwärts! Und so ging's am hellen Sonntagsmorgen dahin, wir frisch voraus, die Schreier belehrt und beschämt hinterher.

Es wäre jedoch unrichtig zu glauben, daß alle andern sich geweigert hätten, an den Karren zu gehen, weit entfernt, es waren nur einige, aber in einem solchen Falle ist einer



AEGID PEGGER
Kommandant 1871—1873



**VIKTOR FREIHERR
VON GRAFF**
Kommandant und Branddirektor 1882—1912



JOSEF MELZER
Kommandant 1873—1881



MAX KLAMMER
Kommandant und Branddirektor 1912—1914



DR. OTTO STOLZ
Gauobmann der Feuerwehren Tirols, Gründer des
Feuerwehr-Bezirksverbandes Innsbruck 1882

schon zuviel. Die Leute blieben freilich auf der Straße stehen, und die Bekannten dieser Herren schlugen dabei völlig die Hände über dem Kopf zusammen, was tat's? Das Eis war gebrochen für alle Zeit dadurch, daß gerade diese Persönlichkeiten als die ersten freiwillig sich in den Zug stellten.

Obwohl wir alle die Unzulänglichkeit dieser kleinen Abteilung sahen, so war vom Herrn Bürgermeister auch kein Kreuzer für weitere Ausrüstung von zehn Mann zu eringen. Um so mehr hielten wir aber zusammen, da alle wohl einsahen, daß einer auf den anderen angewiesen sei. Es fehlte somit auch nie jemand bei den Übungen.“

Ihre Feuertaufe erhielt die junge Innsbrucker Wehr bei einem Großbrand am 12. August 1858; sie bewährte sich dabei so vorzüglich, daß sich die Stadtgemeinde nun doch zu einer großzügigeren Förderung der gemeinnützigen Institution entschloß. Die Abteilung wurde um 20 Mann verstärkt und zählte nun 40 aktive Mitglieder.

Thurner erzählt auch u. a. von einem Zusammenstoß zwischen der alten bisherigen Innsbrucker Feuerwehr und der jungen Garde gelegentlich oberwähnten Großbrandes: „Wir ersuchten um einen Schlauch mit Wasser und dafür die Einstellung des Spritzens mit dem Standrohr. Dies wurde uns von dem alten Kommandanten natürlich verweigert. Da brach Rhomberg die Geduld, und er donnerte den auf der Spritze stehenden ‚Herrgott‘ an: ‚Sie stehen nun schon zwei Stunden da oben, ohne das Geringste ausgerichtet zu haben. Machen Sie wenigstens mit dem alten Kasten Platz, daß man da hergehen kann!‘ Dies dem Standrohrlenker der berühmten Standspritze Nr. 1 ins Gesicht gesagt vor dem ganzen Publikum, welches auch so unverschämt war, letzterer Rede zuzujubeln, das war mehr, als ein alter Spieß ertragen konnte. Die Kluft war gesprengt, um nie wieder ausgefüllt zu werden. —“

Bessere Zeiten für die Innsbrucker Wehr brachen an, als im Jänner 1861 eines ihrer Gründungsmitglieder, Kaufmann Karl Adam, zum ersten konstitutionellen Bürgermeister gewählt wurde; er blieb bis 1864 im Amt. Unter ihm wurde die Feuerwehr der neuen Zeit entsprechend ausgestaltet. Nach Thurners Plänen und Vorschlägen genehmigte der Stadtmagistrat am 12. Mai 1864 eine neue Feuerlöschordnung und ernannte nach einstimmigem Vorschlag des Bürgerausschusses Franz Thurner am 21. Juni 1864 offiziell zum Feuerwehrkommandanten der Landeshauptstadt.

Die Feuerlöschordnung von 1864 schuf die erste moderne Organisation des Feuerwehrwesens, begründete eine Löschdirektion, regelte die Befugnisse des Kommandanten, die Bedingungen für die Aufnahme der Mitglieder und ihre Pflichten und rief auch schon eine Unterstützungskasse für verunglückte Feuerwehrmänner ins Leben. Die Mannschaft wurde in vier Gruppen eingeteilt: 1. Steiger und Retter, 2. Löscher, Spritzen- und Zubringermannschaft, 3. Berger und Ordnungsmänner, 4. Werkleute, Einreißer, Aufräumer und Leiterträger. Auch ein Stadt- und ein Wundarzt waren dem Löschkörper beigegeben.

Franz Thurner blieb bis September 1871 als Kommandant an der Spitze der von ihm gegründeten Innsbrucker Feuerwehr. Nach seinem Rücktritt, der unter kränkenden Umständen erfolgte, berief Bürgermeister Dr. Tschurtschenthaler seinen Studienfreund Bauadjunkten

AEGID PEGGER

als neuen Feuerwehrkommandanten, der im Geist Thurners seine Leute führte und die nun schon auf 400 Mann angewachsene Wehr in drei Löschzüge einteilte. Pegger, der ein erfolgreicher Konstrukteur eigener Feuerwehrleitern war, wurde schon zu Ostern 1873, erst 46 Jahre alt, bei Erprobung einer neuen Leiter durch einen tödlichen Unfall ein Opfer seines Berufes. Er starb am 19. April 1873 und wurde unter außerordentlicher Beteiligung in den Ehrenarkaden des Westfriedhofes bestattet.

Nach Peggers Tod übernahm Tapezierermeister

JOSEF MELZER

das Kommando, das er fast ein Jahrzehnt führte, die Innsbrucker Feuerwehr weiter entwickelte und erst nach dem Großbrand, der am 15. Mai 1881 die Baumwollspinnerei Herrburger & Rhomberg am Ostende der Museumstraße einäscherte, seine Stelle niederlegte. Die Fabrik wurde ein zweites Mal durch Bombenangriff und Brand im zweiten Weltkrieg 1944 zerstört. Melzer starb am 29. Mai 1897 im 64. Lebensjahr.

Der erste Kommandant, Franz Thurner, war im besten Mannesalter von erst 51 Jahren durch eine tödliche Lungenentzündung am 17. Juni 1879 seinem Schaffen entzogen worden. Die Verdienste des seltenen Mannes, des Begründers des Turn- und Feuerwehrwesens in Innsbruck, sind in der Geschichte der Landeshauptstadt niedergelegt, sein Andenken bewahrt für die Nachwelt das schöne Denkmal im Innpark nächst der Innbrücke, das auf Anregung und mit finanzieller Unterstützung der Kommandantenschaft der Freiwilligen Feuerwehr vom Bildhauer Norbert Pfretschner geschaffen und am 24. September 1905 feierlich enthüllt wurde.

Eine lange Periode fruchtbarer Arbeit begann mit der am 31. Jänner 1882 erfolgten einstimmigen Wahl des akademischen Turnlehrers

VIKTOR FREIHERR VON GRAFF

zum Kommandanten der Innsbrucker Freiwilligen Feuerwehr. Ebenso wie Franz Thurner war Baron Graff aus der edlen Turnkunst hervorgegangen, in die er Generationen von jungen Innsbruckern vorbildlich einführte, ein neues Beispiel für die ideale Verbindung von Turn- und Feuerwehrwesen, welche beide die gleichen Mannestugenden wecken und fördern, die den selbstlosen Einsatz für den Nächsten in Stunden der Gefahr erst ermöglichen.

Baron Graffs Kommandoführung war die bisher längste in der Geschichte unserer Feuerwehr; er stand von 1882 bis 1912, volle dreißig Jahre, an ihrer Spitze und wurde ihr erster Branddirektor. Unter ihm erreichte die Innsbrucker Feuerwehr ihre neuzeitliche Organisation, sie erweiterte ihren Stand von vier Kompanien nach der Eingemeindung der Vororte Wilten und Pradl am 1. Jänner 1904 auf sechs Kompanien, die je ein Hauptmann kommandierte.

Innsbrucks Löschwesen wurde auf eine moderne Grundlage gestellt seit dem 1890 begonnenen Ausbau der neuen Hochdruckwasserleitung, die allmählich das ganze Stadtgebiet umfaßte und dadurch in allen Stadtteilen die Möglichkeit rascher und wirksamer Brandbekämpfung durch schnellste und ergiebigste Wasserzufuhr schuf.

Graffs eifrigstes Bestreben galt der Ausstattung der Innsbrucker Wehr mit den neuesten Löschgeräten. Die im Jänner 1883 angeschaffte Dampfspritze aus München bewährte sich schon beim Großbrand des Hutterschen Sägewerkes in Wilten am 18. November des gleichen Jahres. 1890 erhielt die erste Kompanie die erste Magirusleiter, im Laufe der Zeit wurden auch alle übrigen Kompanien mit Magirusleitern ausgestattet. Zum 70. Wiegenfest der Wehr im Jahre 1927 widmete der Gemeinderat der ersten Kompanie zum Ersatz der ältesten Magirusleiter ein modernstes, 26 Meter hohes Gerät dieser Art. Am 3. Juni 1891 fand die erste große Hydrantenprobe statt.

Unter Baron Graff trat auch schon 1882, wohl in Nachwirkung des furchtbaren, opferreichen Brandes des Wiener Ringtheaters am 8. Dezember 1881, eine eigene Sanitätsabteilung ins Leben, die von Obmann Alois Witting geleitet wurde. Der Rettungsgedanke wurzelte schon von alters her in den Reihen der Innsbrucker Wehrleute. In den vierziger Jahren bestand im Rahmen der damaligen noch primitiveren



KOMMERZIALRAT FRANZ INNERHOFER

Branddirektor 1914—1936



JOSEF SAILER

Branddirektor 1936—1956



ROMAN SCHERAN

Kommandant des Feuerwehr-Bezirksverbandes Nr. 4 Innsbruck
1924—1938

Organisation, wie schon erwähnt, eine Rettungsabteilung, der ein eigener Wagen mit drei Rettungsleitern und drei „unverbrennbaren Kleidern“, wahrscheinlich aus Asbest, zugewiesen war. Am 12. Oktober 1857 fand die erste Übung der Rettungsmannschaft der neugegründeten Feuerwehr in der Klosterkaserne statt. In der Feuerlöschordnung von 1864 war eine eigene Abteilung: „Retter und Steiger“ vorgesehen.

1892 stellte der Innsbrucker Turnverein auf Anregung Baron Graffs die gesamte Steigermannschaft der 1. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr, die dann im Jahre 1897 anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums der Feuerwehr in die Sanitätsabteilung unter dem Obmann Gustav Riegl übertrat. Gründlich geschult vom ersten Korpsarzt Dr. Otto Kölner, konstituierte sich zehn Jahre später, am 12. April 1907, unter Leo Stainers Leitung die Rettungsabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck, die bis zum Jahre 1925, in welchem sie selbständig wurde, ein wichtiges Glied des gemeinsamen Körpers bildete.

Im gleichen Jahr, 1957, in dem die Innsbrucker Feuerwehr 100 Jahre bestand, konnte die aus ihr hervorgegangene Rettungsabteilung, die heutige Freiwillige Rettungsgesellschaft des Roten Kreuzes in Innsbruck, ihr 50-Jahr-Jubiläum begehen.

Den wachsenden Anforderungen der sich immer weiter ausdehnenden Landeshauptstadt entsprechend, wurde 1897 die Innsbrucker Berufs-Feuerwehr gegründet. Sie hat, gewissermaßen als Vorhut der Freiwilligen Feuerwehr, im Brandfall sofort auszurücken und einzugreifen, ihr obliegt die Vorsorge für Geräte und Hydranten, sie stellt die Brandwachen bei Großveranstaltungen usw. und besorgt den Sofort-einsatz im ganz modern ausgestalteten Feuermeldedienst. Vom ursprünglichen Stand von 7 Mann erhöhte sich bis heute der Körper der Innsbrucker Berufsfeuerwehr auf 60 Mann. Näheres darüber in einem eigenen Abschnitt unserer Festschrift.

Nach dreißigjähriger außerordentlich erfolgreicher Tätigkeit trat Branddirektor Viktor Baron Graff 1912 aus Altersrücksichten vom Kommando der Freiwilligen Feuerwehr zurück, die ihn in dankbarer Würdigung seiner Verdienste schon 1900 zum Ehrenmitglied ernannt hatte. Baron Graff starb im Alter von 77 Jahren am 12. Mai 1930.

Sein Nachfolger wurde der langjährige Hauptmann der ersten Kompanie

MAX KLAMMER,

der sich auch als Löschinspektor des politischen Bezirkes Innsbruck-Land gründliche Kenntnisse und Erfahrungen im Löschwesen angeeignet hatte. Leider wurde Branddirektor Klammer schon am 23. Juli 1914, kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges, im 65. Lebensjahr vom Tod ereilt.

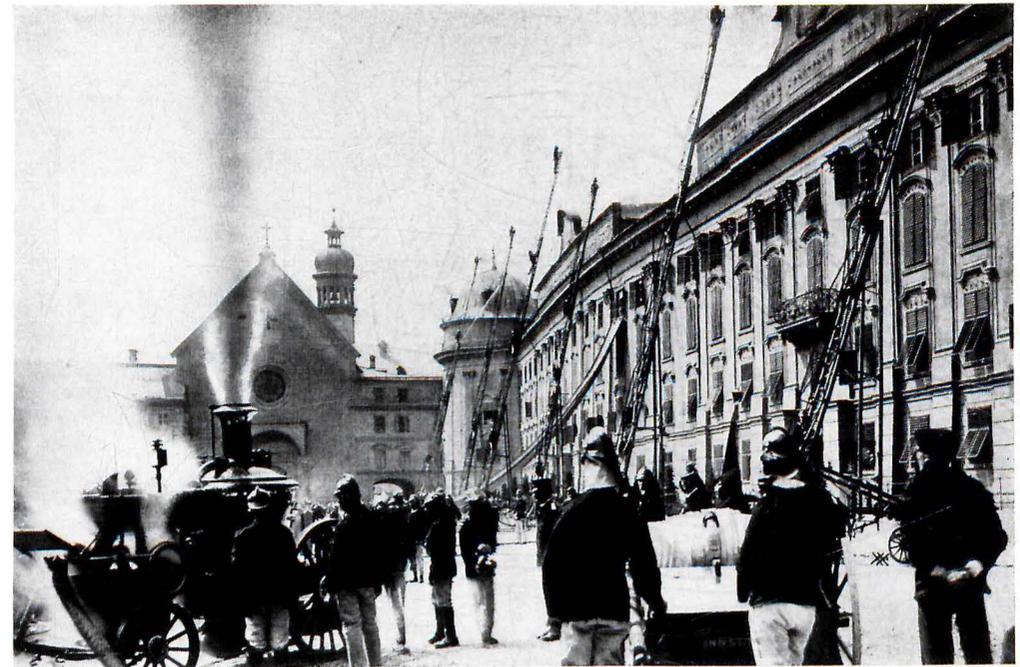
In schwerer Zeit übernahm sein Stellvertreter, der Hauptmann der vierten Kompanie, Hotelier zum „Grauen Bär“

FRANZ INNERHOFER

die Branddirektion, die er 22 Jahre lang, bis zu seinem Tode am 15. Juli 1936 im 62. Lebensjahr, mit größtem Eifer und unermüdlicher Tatkraft führte. Während seiner Frontdienstleistung im ersten Weltkrieg übernahm sein Stellvertreter, Josef Andreis, und als auch dieser einrücken mußte, der 2. Branddirektorstellvertreter, Hauptmann der sechsten Kompanie,

JOSEF SAILER

das Kommando. Er wirkte nach Innerhofers Hinscheiden bis zu seinem eigenen Ableben am 15. Oktober 1956 im 83. Lebensjahr vorbildlich in seiner führenden Stellung.



Feuerwehr-Hauptübung vor der Innsbrucker Hofburg 1919



Berufsfeuerwehr Innsbruck 1899



FRITZ SCHWAB
Kommandant der 2. Kompanie



JULIUS PITSCHIEDER
Kommandant der 1. Kompanie



JOSEF KNAPP
Kommandant der 3. Kompanie



KARL MÜLLER
Kommandant der 5. Kompanie



JOSEF MINATTI
Kommandant der 6. Kompanie
Bezirkskommandant Innsbruck-Land



FLORIAN SPERL
Kommandant der 4. Kompanie

Kommandanten der Freiw. Feuerwehr Innsbruck

- | | | | |
|----------|--------------------------------|----------|---------------------------------|
| 1. Komp. | 1890 <i>Klammer Max</i> | 4. Komp. | 1878 <i>Scheiring Hans</i> |
| | 1914 <i>Haller Franz</i> | | 1890 <i>Nußbaumer Anton</i> |
| | 1918 <i>Warasin Josef</i> | | 1892 <i>Halbeis Anton</i> |
| | 1920 <i>Gasteiger Josef</i> | | 1900 <i>Schafferer Max</i> |
| | 1923 <i>Pitscheider Julius</i> | | 1904 <i>Innerhofer Franz</i> |
| 2. Komp. | 1890 <i>Kerber Franz</i> | | 1915 <i>Ortler Siegfried</i> |
| | 1907 <i>Andreis Josef</i> | | 1923 <i>Sailer Philipp</i> |
| | 1918 <i>Seelos Hans</i> | | 1931 <i>Sperl Florian</i> |
| | 1920 <i>Scheran Roman</i> | 5. Komp. | 1904 <i>Vögele Andreas</i> |
| | 1938 <i>Schwab Fritz</i> | | 1907 <i>Müller Josef</i> |
| 3. Komp. | 1871 <i>Riegl Hans</i> | | 1910 <i>Kirchbner Josef</i> |
| | 1890 <i>Epp Alois</i> | | 1931 <i>Müller Heinrich</i> |
| | 1892 <i>Dietrich Georg</i> | | 1939 <i>Müller Karl</i> |
| | 1900 <i>Riegl Hans</i> | 6. Komp. | 1911 <i>Fritz Anton</i> |
| | 1908 <i>Dietrich Franz</i> | | 1912 <i>Müßiggang Sebastian</i> |
| | 1915 <i>Dietrich Karl</i> | | 1915 <i>Sailer Josef</i> |
| | 1931 <i>Knapp Josef</i> | | 1919 <i>Gaim Anton</i> |
| | | | 1921 <i>Sailer Josef</i> |
| | | | 1937 <i>Minatti Josef</i> |

Ehrenmitglieder der Freiw. Feuerwehr Innsbruck

- Franz Thurner, akademischer Turnlehrer, Gründer der Feuerwehr und erster Oberkommandant, ernannt 30. Juni 1876, gest. 16. Juni 1879.
- Dr. Otto Stolz, Bürgermeister von Hall, Gauobmann der Feuerwehren Tirols, Gründer des Bezirksverbandes Innsbruck 1882, ernannt 20. Juni 1877, gest. 26. Juni 1889.
- Dr. Johann Tschurtschenthaler, Sparkassendirektor und Altbürgermeister von Innsbruck, großer Freund und Förderer der Feuerwehr, ernannt 20. Juni 1877, gest. 27. September 1893.
- Hans Riegl, Privat, Hausbesitzer, erster Hauptmann der 3. Kompanie, ernannt 14. Februar 1880, gest. 3. September 1904.
- Josef Melzer, Tapezierermeister, Mitglied seit 1862, Träger des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone für Verdienste um die Feuerwehren, ernannt, nachdem er acht Jahre als Oberkommandant fungiert hatte, 31. Jänner 1882, gest. 29. Mai 1897.

- Karl Adam, Altbürgermeister, Gründungsmitglied und Altkommandant, ernannt 14. April 1888, gest. 14. Jänner 1898.
- Dr. Heinrich Falk, Sparkassendirektor und Altbürgermeister, großer Gönner der Feuerwehr, ernannt 23. Mai 1892, gest. 22. August 1917.
- Hermann Hueber, Zollagent, Ordnungsobmann und Unterstützungskassier, Mitglied seit 1870, ernannt 16. März 1896, gest. 1. März 1908.
- Viktor Baron Graff, Turnlehrer und Branddirektor, Mitglied seit 1876, Träger des Franz-Josef-Ordens für Verdienste um die Feuerwehren, ernannt 7. Mai 1900, gest. 12. Mai 1930.
- Josef Jörg, Privat, Mitglied seit 1872, Altobmann der Ordnungsmannschaft und Führer der Unterstützungskasse, ernannt 7. Mai 1900, gest. 2. Juli 1925.
- Dr. Otto Kölner, prakt. Arzt, ehemals Korpsarzt der Freiwilligen Feuerwehr, verdient auch um die Errichtung und Schulung der Sanitätsabteilung, ernannt 6. Mai 1905, gest. in Mils 29. Februar 1919.
- Anton Gratl, Privat, Obmannstellvertreter der Ordnungsmannschaft, Mitglied seit 1863, ernannt 11. September 1905, gest. 24. April 1915.
- Josef Brix, Kaufmann, Mitglied seit 1873, von 1882 bis 1905 Magazinsverwalter, ernannt 18. Februar 1907, gest. 24. Juli 1908.
- Franz Kerber, „Stebele“-Wirt in Mariahilf, ehemals Branddirektorstellvertreter und Hauptmann der 2. Kompanie, Mitglied seit 1872, ernannt 18. Februar 1907, gest. 13. Februar 1916.
- Anton Obholzer, Kürschnermeister, Mitglied seit 1863, ehemals Hauptmannstellvertreter der 1. Kompanie und Spritzenkommandant, ernannt 18. Februar 1907, gest. 17. Oktober 1914.
- Andreas Vögele, Tischlermeister, ehemals Hauptmann der 5. Kompanie, Mitglied seit 1863, ernannt 6. Mai 1907, nachdem ihm die Pradler Feuerwehr bereits am 18. Mai 1898 das Ehrenmitgliedsdiplom überreicht hatte, gest. 28. März 1919.
- Wilhelm Greil, Kaufmann und Bürgermeister, großer Freund und Förderer der Feuerwehr, ernannt 17. Dezember 1909, gest. 13. Mai 1928.
- Josef Sattler, Universitäts-Oberoffizial i. R., Mitglied seit 1880, Adjutant und 1. Schriftführer, Mitglied des deutschtirolischen Landesverbandsausschusses, ernannt 14. Oktober 1918, gest. 30. November 1922 in Rattenberg.
- Leo Stainer, Kaufmann, Mitglied seit 1892, Obmann der Rettungsabteilung, ernannt 29. Dezember 1925. Der 88jährige Leo Stainer, seit 65 Jahren der Freiwilligen Feuerwehr angehörend, ist gegenwärtig das einzige lebende Ehrenmitglied.
- Franz Innerhofer, Hotelier zum „Grauen Bären“, Kommerzialrat und Gemeinderat, Branddirektor und Ehrenobmann des Feuerwehr-Landesverbandes, ernannt 1934, gest. 15. Juli 1936.
- Amadeus Simath, Hofrat und Magistrats-Präsidialvorstand a. D., Mitglied seit 1897, Adjutant des Branddirektors und Führer der ehemaligen Sanitätsabteilung, ernannt 1934, gest. 4. Februar 1944.
- Hans Hörtnagl, Gutsbesitzer, Ehrenbürger von Innsbruck, Mitglied seit 1892, als Förderer, Geldwart und Abteilungsführer-Stellvertreter überaus verdient, ernannt 1934, gest. 16. August 1944.

60 Jahre Berufsfeuerwehr Innsbruck

Vom ehemaligen Kommandanten Anton Thurner

Zur gleichen Zeit, da sich das erste Jahrhundert der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck rundet, kann auch unsere Berufsfeuerwehr ein Jubiläum, ihren 60jährigen Bestand, feiern.

Den ersten Versuch, bezahlte Mannschaft in den Feuerwehrdienst einzustellen, hatte schon Kommandant Aegid Pegger in den siebziger Jahren gemacht, indem er eine ca. 100 Mann starke Abteilung organisierte, die als Brandwache, Einreißer, Pioniere und Aufräumer wirken sollte. Da sich aber die Unzuverlässigkeit der Leute herausstellte, wurde diese Einrichtung bald wieder aufgelassen und ihr Dienst den freiwilligen Helfern übertragen.

Als die Freiwillige Feuerwehr Innsbruck nach 40jähriger selbstloser Tätigkeit sich der Jahrhundertwende näherte, dehnte sich die zur Gründungszeit dem Umfang nach noch kleine Landeshauptstadt unter dem Einfluß wirtschaftlicher Blüte und des steigenden Fremdenverkehrs zur modernen Großstadt aus. Damit stieg aber auch die Möglichkeit und die Gefahr von Bränden, deren rascheste Bekämpfung zur Notwendigkeit wurde.

Da die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr alle im Berufsleben standen und im Alarmfall erst von ihren Arbeitsstätten zum Brandplatz eilen mußten, was mit unvermeidlichem Zeitverlust verbunden war, wurde im Jahre 1897 der Kern einer ständigen Berufsfeuerwehr durch Einstellung von sechs besoldeten Männern als Feuerwache gebildet, die unter dem ersten Kommandanten Franz Kondle zunächst in der Stainerstraße (heute Bundesrealschule) ihren Dienst aufnahmen.

Die Ausrüstung der Berufsfeuerwehr war anfänglich primitiv; sie bestand zunächst aus einem Schlauchkarren, der erst um die Jahrhundertwende von Pferden gezogen wurde und durch einen ebenfalls von Pferden gezogenen Rüstwagen ergänzt wurde. 1906 bestand die Berufsfeuerwehr aus zwölf Mann, die nun mit einer 18 Meter hohen drehbaren Magirusleiter arbeiten konnten. 1907 übernahm Julius Miller das Kommando der Berufsfeuerwehr, das er bis 1921 führte und dann mit einem Stand von 17 Mann an Franz Xaver Held übergab. Held leitete die Berufsfeuerwehr, bis sie 1940 unter der deutschen Ära in eine Feuerschutzpolizei umgewandelt wurde. Sowohl die Freiwillige Feuerwehr wie die Berufsfeuerwehr wurden mit 1. September 1939 unter das Kommando der Polizei gestellt und dem SHD (Sicherheits- und Hilfsdienst) zugeteilt. Die gesamten Feuerwehreinheiten wurden kaserniert und technisch ausgebildet.

Nach dem Zusammenbruch im Mai 1945 war der damalige mit der Leitung des gesamten Feuerlöschwesens beauftragte Major der Feuerschutzpolizei Luzian Stoltz, ein Elsässer, gezwungen, zufolge der Rückgliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich Innsbruck zu verlassen. Die Berufsfeuerwehr war von 28 auf 16 Mann zusammengeschmolzen; erst als sich der amerikanische Captain Brown von den Besatzungstruppen, selbst Feuerwehroffizier in New York, für den Feuerschutz Innsbrucks tatkräftig interessierte, konnten der Mannschaftsstand allmählich auf 50 Mann erhöht und geordnete Verhältnisse wiederhergestellt werden.

Innsbrucks Bürgermeister Dr. Anton Melzer betraute am 7. Juni 1945 den städtischen Oberinspektor Anton Thurner mit dem provisorischen Kommando und dem Wiederaufbau der Berufsfeuerwehr. Da das ständige Heim der Berufsfeuerwehr im Rathaushof am 16. Dezember 1944 durch Bomben zerstört worden war, galt es zu-

erst, diese Räume wieder bezugsreif zu machen, was unter unvorstellbaren Schwierigkeiten und vollem Einsatz der gesamten Mannschaft geschah. Ein in der Rückschau fast heiteres Kapitel bildeten die Uniformen bzw. ihre Farbe. Bis 1938 trug die Berufsfeuerwehr die üblichen Uniformen aus grauem Loden, die im „Dritten Reich“ dem Polizeigrün weichen mußten. Nach 1945 verpönten die Amerikaner begreiflicherweise diese Uniformen, so daß die Wehrmänner in Zivil ihren Dienst tun mußten. Dann wurden die grünen Dienstkleider zwar wieder zur Benützung freigegeben, mußten aber umgefärbt werden, was nur in Braun oder Schwarz möglich war. Trotz der grundsätzlichen Scheu vor dem berüchtigten Braun gestatteten die Amerikaner schließlich die Umfärbung auf Braun, wodurch aber die Uniformen derart eingingen, daß ein guter Teil nicht mehr verwendbar war. Endlich Ende 1947 konnte die nötige Menge grauer Loden in Österreich wieder beschafft werden, so daß das vor 1938 gewohnte Grau als Uniformfarbe wieder zu Ehren kam.

Die Wirksamkeit der Berufsfeuerwehr fällt im wesentlichen mit dem Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr zusammen, nur erreicht sie zahlenmäßig ein Mehrfaches, da die Berufsfeuerwehr stets als allererste sofort eingesetzt wird und in vielen Fällen schon so rasch und erfolgreich arbeitet, daß die Freiwillige Feuerwehr nicht mehr eingreifen braucht.

Einen Begriff vom Einsatz der Berufsfeuerwehr Innsbruck geben statistische Zahlen aus der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg:

Ausrückungen			
im Jahr	zu Großbränden	mittleren Bränden	Kleinbränden
1946	6	33	63
1947	8	26	57
1948	4	16	57
1949	5	23	69
1950	3	19	64
1951	3	19	74
1952	9	12	80
1953	4	17	112
1954	2	18	84
1955	7	15	94
1956	8	26	119

Die Ausrückungen der Berufsfeuerwehr zu Hilfeleistungen aller Art, Hochwasserkatastrophen, blinde Alarmer usw. betrug alljährlich ein Mehrfaches des Einsatzes in Brandfällen.

Während des zweiten Weltkrieges ist die Innsbrucker Berufsfeuerwehr bei 118 Bombeneinschlägen mit Brandwirkung ausgerückt.

Der Mannschaftsstand der Berufsfeuerwehr Innsbruck umfaßte im Jahre 1956 insgesamt 60 Mann, an deren Spitze Anton Thurner, Brandoberinspektor, vom Mai 1945 bis 31. Jänner 1956 stand.

Am 1. Februar 1956 wurde Brandrat Ing. Anton Stolz mit der Führung des Kommandos der Feuerwehr der Stadt Innsbruck betraut.

Die Freiwillige Feuerwehr Innsbruck in der Luftschutzpolizei

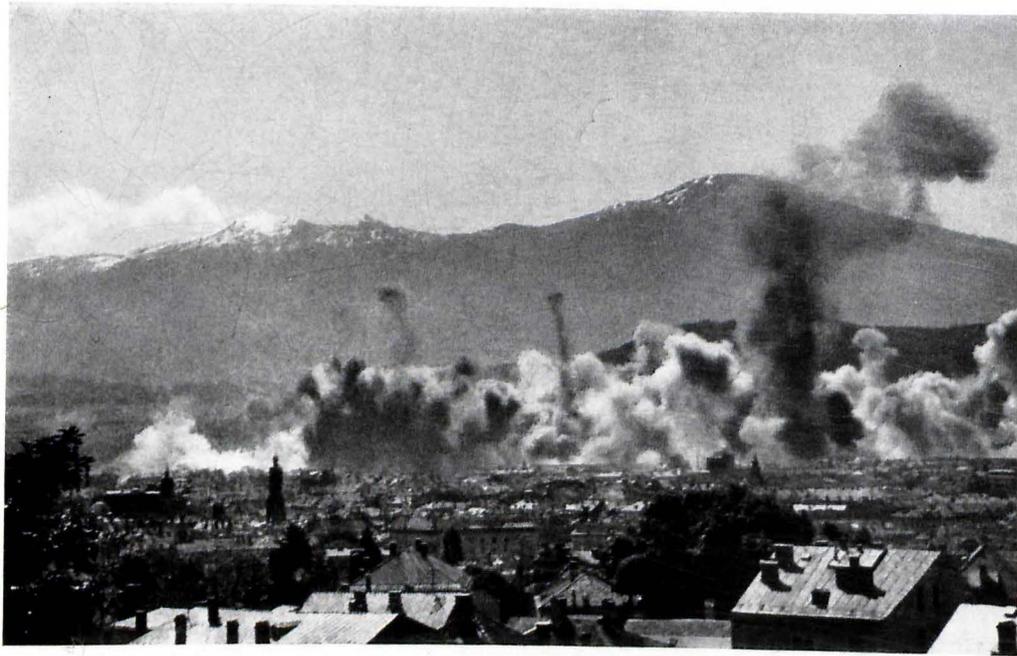
Schwerste Einsätze während der Bombenzeit 1943—1945

Schon im Jahre 1938 wurde aus den Reihen der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr Innsbrucks die Organisation des Feuerlösch- und Entgiftungsdienstes im Sicherheits- und Hilfsdienst (SHD), später Luftschutzpolizei, durch die örtliche Luftschutzleitung aufgestellt. So bildeten die Berufs- und freiwilligen Feuerwehrmänner, die Führer und Mannschaften des Feuerlösch- und Entgiftungsdienstes den Grundstock der Luftschutzpolizei. Zu dieser Zeit begann die intensive Ausbildung dieser vom Wehrbezirkskommando uk.-gestellten Feuerwehrmänner, die in der luftangriffsfreien Zeit bis Kriegsende fortgeführt wurden. Vom Luftgaukommando wurden laufend die genormten leichten und schweren Löschfahrzeuge, Tankwagen sowie mehrere mechanische Kraftleitern, Schlauchmaterial zur Ausrüstung der Löscheinheiten zugeteilt. Dies war um so wichtiger, weil ein Großteil der Löschfahrzeuge veraltet war und den Anforderungen im Kriegsdienst niemals hätte standhalten können. Die Aufstellung und Führung des Feuerlösch- und Entgiftungsdienstes in der Luftschutzpolizei hatte seit 1938 der damalige Landesfeuerwehrkommandant Viktor Freiherr von Graff jun. inne.

Mit dem 1. September 1939 wurde um 6 Uhr 45 Minuten mittels Rundfunks der SHD aufgerufen und zum Einsatz in die bereitgestellten Mob.-Lokale befohlen. Im Auftrage der örtlichen Luftschutzleitung waren der Feuerlösch- und Entgiftungsdienst (FE-Dienst), Instandsetzungsdienst (I-Dienst), Sanitätsdienst (San-Dienst) und Veterinärdienst die vier Einheiten, die für den direkten Einsatz zur Verfügung standen. Desgleichen wurden Werksfeuerwehren, Löscheinheiten der Wehrmacht, Reichsbahn u. v. a. aufgestellt.

Am 3. September 1939 fand die erste Inspektion durch den Kommandeur der Ordnungspolizei statt. Sämtliche Einheiten standen durch den Bereitschaftsgrad 1 im Dienst, und damit wurde von seiten der ÖLL die Gemeinschaftsverpflegung eingeführt. Am 5. Oktober 1939 wurde der Bereitschaftsgrad 4 befohlen, das bedeutete, daß nur ein Teil dauernd im Dienst stand, so daß der Großteil der übrigen Mannschaften wieder der Wirtschaft zur Verfügung gestellt wurde. Zur Ausbildung, die große Anforderungen stellte und sehr vielseitig war, wurde ein vierwöchentlicher Wechseldienst, jeweils am 21. I. M., eingeführt. Aus organisatorischen Gründen übernahm am 12. März 1940 Julius Pitscheider, Feuerwehrhauptmann der 1. Kompanie, die Führung des FE-Dienstes und in weiterer Folge der inzwischen uk.-gestellte Oberleutnant der Luftwaffe Dipl.-Ing. Hubert Biedermann, Hauptmann-Stellvertreter der 1. Kompanie.

Der erste Fliegeralarm in Innsbruck fiel auf den 2. September 1940 um 1 Uhr 12 Minuten, der ohne Angriff endete und bei dem 210 Mann im Bereitschaftsdienst standen. Laufend wurden die Einheiten einer straffen luftschutztechnischen und militärischen Ausbildung unterzogen, wobei zu verschiedenen Führer- und Unterführerlehrgängen in Berlin, Eberswalde, München und Wien Dienstgrade abgeordnet wurden. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es 30 Fliegeralarme ohne feindlichen Angriff. In diese Zeit fielen verschiedene Einsätze zur friedensmäßigen Brandbekämpfung, zu technischen Hilfeleistungen und zu Bahnsicherungsdiensten zur Unterstützung der Ordnungspolizei.



Erster Bombenangriff auf Innsbruck am 15. Dezember 1943

An den Veranstaltungen zum Tag der Deutschen Polizei wurde der FE-Dienst mehrfach zu löschtechnischen Vorführungen für die Bevölkerung herangezogen.

Am 15. Dezember 1943 um 12 Uhr 35 Minuten gingen wieder die Sirenen, aber die Bevölkerung nahm die Warnung wie alle vorhergehenden Alarme nicht ernst. Jedoch bereits um 12 Uhr 45 Minuten erfolgte der Anflug aus Westen von 48 feindlichen Flugzeugen, die auf Innsbruck etwa 300 Sprengbomben, teilweise schwersten Kalibers (bis zu 500 kg), abwarfen. Der Großteil der Einwohner hatte sich nicht rechtzeitig in die Luftschutzräume begeben, es sind daher durch diesen überraschenden Luftangriff große Verluste entstanden und größte Zerstörungen im Stadtgebiet verursacht worden. Bei diesem ersten Angriff waren 281 Gefallene, 469 Verwundete, 1627 Obdachlose, 203 leichte, 41 mittelschwere, 51 schwere Gebäudeschäden sowie 45 total zerstörte Gebäude zu verzeichnen.

Viele Schwierigkeiten im Einlangen der Schadensmeldungen und in der Ausgabe der Einsatzbefehle ergaben sich dadurch, weil fast die gesamte Fernsprechanlage ausfiel und durch Melder ersetzt werden mußte. Jedoch nach Feststellung der einzelnen Schadensstellen, insbesondere der Brände, wurden die Meldungen größtenteils durch die Polizeireviere und Luftschutzwärter gegeben, wodurch ein vollkommener Einsatz sämtlicher Einheiten des FE-Dienstes möglich war. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß diese Kräfte nicht ausreichten, und deshalb wurden Verstärkungen anderer Löscheinheiten des Kreises Innsbruck alarmiert und eingesetzt. Bei diesem ersten Angriff liefen nach Überwindung dieser Schwierigkeiten überstürzt die Meldungen der großen Brände und Schadensstellen wie folgt ein: Rhombbergfabrik, Hotel Viktoria, Haus Innstraße 10, Kaufhaus Kraus, Apotheke Winkler, Haus Erlerstraße 16, Überschwemmung des Sillkanals, Gaswerk, Frachtenbahnhof, Haus Brixner Straße 4, Haus Riesengasse 3, Häu-

ser Speckbacherstraße 40, 53 und 63, Lodenbaur, Café Weiß, Dampfbad, Haus Andreas-Hofer-Straße 53. Bei diesem Angriff standen 382 Männer des FE-Dienstes und des Kreises Innsbruck im Einsatzdienst.

Der zweite Angriff erfolgte schon am 19. Dezember 1943 um 11 Uhr 22 Minuten, bei dem 74 Feindflugzeuge etwa 500 Sprengbomben über Innsbruck abwarfen. Eine Jagdstaffel der deutschen Luftwaffe aus München wurde diesen Angriffswellen entgegen geworfen, die 19 Feindflugzeuge abschoß. Die Brände des Angriffes vom 15. Dezember 1943 waren noch nicht ganz bekämpft, und die vielen neuen Brände stellten daher an die Einsatzkräfte die größten Anforderungen. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß die Männer des FE-Dienstes zum überwiegenden Teil ältere Jahrgänge (bis zu 70 Jahren) waren, weil die jüngeren Feuerwehrmänner bereits zur Wehrmacht einberufen worden waren.

Einen der größten Einsätze brachten die Angriffe am 20. und 26. Oktober 1944, bei denen 234 Sprengbomben und etwa 3000 Stabbrandbomben über Innsbruck abgeworfen wurden. Bei diesen beiden Angriffen reichten die Einsatzkräfte des FE-Dienstes von Innsbruck bei weitem nicht aus, und es wurden die bereits zur Verstärkung vorgesehenen Bereitschaften der Freiwilligen Feuerwehr aller Kreise Tirols sowie eine motorisierte Luftschutzbereitschaft von München angefordert. Die Wasserversorgung für die Bekämpfung der vielen Klein-, Mittel- und Großbrände war dadurch äußerst erschwert, weil fast durchweg die Hydrantenanlage, die Löschwasserbecken sowie der damals sehr wichtige Sillkanal durch Sprengbombeneinschläge ausfielen. So mußte zum Beispiel Lösch-



Die Maria-Theresien-Straße nach einem schweren Bombenangriff

wasser aus dem Inn von der Neuen Universität bis zur Triumphpforte durch Zwischenschaltung von Motorspritzen gefördert werden. Bei den letzten Angriffen waren die Einsätze sämtlicher Einheiten wegen der abgeworfenen Sprengbomben mit Langzeitzünder sehr gefährlich. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Luftangriffe auf die Landeshauptstadt Innsbruck:

Angriff	Angriffstag	Zahl der Flugzeuge	Alarmdauer	Abgeschossene Feindflugzeuge	Geworfene Bomben	
					Sprengbomben	Blindgänger/Langzeitzünder
1.	15. 12. 1943	48	1 Std. 3 Min.	—	300	24
2.	19. 12. 1943	74	2 „ 9 „	19	500	40
3.	13. 6. 1944	26	2 „ 4 „	2	153	5
4.	20. 10. 1944	60	3 „ 10 „	—	204	64
5.	26. 10. 1944	3—5	1 „ 15 „	—	30	186
6.	15. 11. 1944	17—20	„ 49 „	—	80—100	—
7.	16. 11. 1944	72	3 „ 15 „	1	500	15
8.	25. 11. 1944	1	1 „ 26 „	—	9	4
9.	30. 11. 1944	2	1 „ 10 „	—	15	3
10.	3. 12. 1944	2	1 „ 25 „	—	8	7
11.	7. 12. 1944	3	1 „ 42 „	—	18	—
12.	15. 12. 1944	40	1 „ 52 „	—	320	—
13.	16. 12. 1944	120	3 „ 34 „	—	600	55
14.	19. 12. 1944	20	1 „ 32 „	—	120	30
15.	25. 12. 1944	105	„ ?	1	500—600	40
16.	29. 12. 1944	70	3 „ 10 „	—	400—500	20
17.	14. 2. 1945	4	„ 54 „	—	7	1
18.	16. 2. 1945	110	2 „ 33 „	1	500—700	63
19.	27. 2. 1945	3	3 „ 26 „	—	20	2
20.	7. 4. 1945	15—17	3 „ 15 „	—	68	21
21.	10. 4. 1945	80—100	„ ?	—	310	51
22.	20. 4. 1945	7	4 „ 6 „	—	42	5

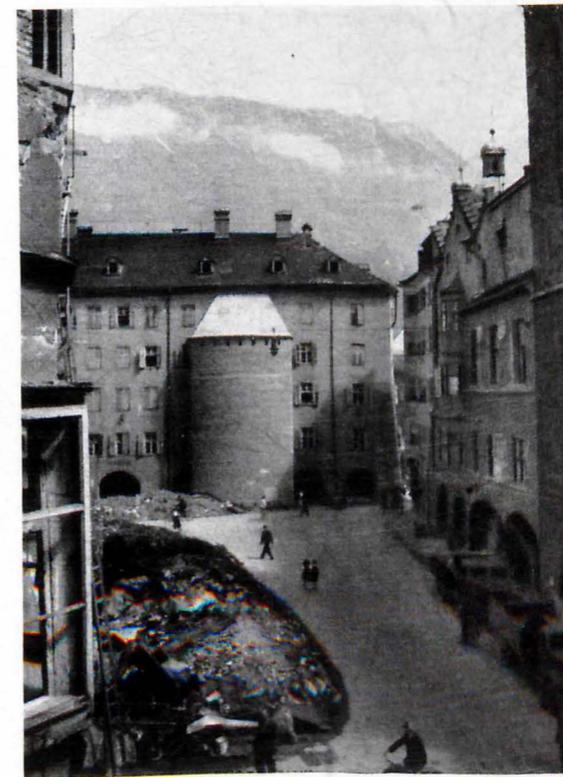
19 Angriffe erfolgten bei Tage, 3, davon 1 großer, bei Nacht, 5624 Sprengbomben, zum großen Teil der schwersten Kaliber (bis 1000 kg), 1200 Splitterbomben, 672 Blindgänger und rund 10.000 Stab- und Brandbomben, zusammen zirka 17.500 Bomben, fielen bei allen Angriffen auf die Stadt. Die Anzahl der Fliegeralarme mit und ohne Angriff war 168. Bei den 22 Luftangriffen auf Innsbruck waren 562 Gefallene, 980 Verwundete, 9 Vermisste, 10.470 Obdachlose, 1199 leichte, 342 mittelschwere, 421 schwere Gebäudeschäden und 489 total zerstörte Gebäude zu verzeichnen.

Unter der Berücksichtigung der schweren Luftangriffe auf Innsbruck und der damit verbundenen umfangreichen Einsatzfähigkeit sowie des hohen Durchschnittsalters der Männer des FE-Dienstes muß diesen besondere Anerkennung gezollt werden. Dies kam dadurch zum Ausdruck, daß zahlreiche Auszeichnungen an diese Feuerwehrmänner verliehen wurden. Aus dem Kriegstagebuch des FE-Dienstes der LS-Polizei kann entnommen werden, daß seit 1. September 1939 bis Kriegsende etwa 313.000 Einsatzstunden geleistet wurden.

Der Mannschaftsstand des FE-Dienstes im Jahre 1945, eingeteilt in 3 Bereitschaften, umfaßte 310 Männer. Die Führer der Einheiten waren:

Stoltz Luzian	Major d. FSchPol	(1. Kompanie FFI)
Biedermann H., Dipl.-Ing.	Abteilungsführer	Obltn. d. FSchPol
Teuber Wilhelm	Bereitschaftsführer	Kommandant der Berufsfeuerwehr
Held Xaver	„	(2. Kompanie FFI)
Schwab Fritz	„	(5. Kompanie FFI)
Müller Karl	„	(6. Kompanie FFI)
Mair Wilhelm	Oberzugführer	(1. Kompanie FFI)
Pitscheider Julius	„	(LSPol)
Steinmüller Hans	„	(Leutnant d. FSchPol)
Glanzl Heinrich	Zugführer	(FSchPol)
Mair Franz	„	(FSchPol)
Thurner Anton	„	(1. Kompanie FFI)
Dinkhauser Franz	„	(2. Kompanie FFI)
Haberfellner Fritz	„	(1. Kompanie FFI)
Huck Ernst	„	(1. Kompanie FFI)
Kirschner Franz	„	(3. Kompanie FFI)
Probst Max	„	(4. Kompanie FFI)
Sperl Florian	„	(1. Kompanie FFI)
Strobel Franz	„	(E-Dienst)
Zawadil Josef	„	

Außerhalb der Luftschutzpolizei wurde 1942 aus den noch nicht erfaßten Kameraden der sechs Stadtkompanien ein Bereitschaftszug gebildet, bei welchem auch die ge-



Das Goldene Dachl mit Splitterschutz

setzlich zum Feuerlöschdienst verpflichteten Kaminkehrermeister und Gesellen eingeteilt waren.

Um die in den Randgemeinden und Siedlungen gelegenen Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr schlagfertiger zu gestalten, wurden diese im Lauf der Zeit restlos motorisiert und zu einer Bereitschaft der „Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck“ zusammengeschlossen; die Führung hatte Hauptmann der 1. Kompanie Julius Pitscheider.

Diese Bereitschaft war am 9. November 1943, als der gesamte Feuerlöschdienst zur Inspizierung durch den General der Feuerschutzpolizei, Rumpf, im großen Hof der Klosterkaserne gestellt war, erstmalig angetreten.

Der Stand der Bereitschaft betrug bis Kriegsende 14 Löschgruppen und mehrere Reservegruppen. Vierzehn motorisierte Löschfahrzeuge mit 20 Kraftspritzen bildeten den Gerätepark, außerdem eine Reihe von Handzugeräten für die Reserve. Die Mitglieder dieser Bereitschaft konnten ihren Zivilberuf ausüben, hatten sich aber bei Fliegeralarm schnellstens auf dem zugewiesenen Sammelplatz einzufinden, um dort weitere Befehle abzuwarten.

Alle diese Gruppen haben bei den Einsätzen nach Fliegerangriffen ihr Möglichstes geleistet und dazu beigetragen, noch größere Brandschäden zu vermeiden. Mit dem Einzug der amerikanischen Besatzung war die Tätigkeit auch dieser Bereitschaft beendet.



DIPL.-ING.
HUBERT BIEDERMANN
Abteilungsführer des FE-Dienstes
Hauptmann-Stellvertreter der I. Kompanie



JOSEF MADER
Alt-Magazinverwalter

Die Freiwilligen Feuerwehren Groß-Innsbrucks seit 1945

Einige Zeit nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 wurde Branddirektor Sailer von Bürgermeister Dr. Melzer beauftragt, die ehemaligen sechs Kompanien der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck wieder zu erstellen. Sailer berief hierauf einige spärlich besuchte Sitzungen ein, mußte aber Ende 1945 dem Bürgermeister melden, daß sein Vorhaben, die Innsbrucker Einheiten betreffend, gescheitert sei. Erst Ende 1946 konnte aus den sechs Kompanien ein sogenannter Einsatzzug von ca. 50 Mann unter dem Kommando von Fritz Schwab aufgestellt werden.

Dieser Einsatzzug bildet den alten Bestand, den eigentlichen Kern der Freiwilligen Feuerwehr der Landeshauptstadt Innsbruck. Diese Einheit besteht heute noch, zwar nicht mehr aktiv, aber im traditionellen kameradschaftlichen Zusammenhalt.

Um die Schlagkraft der durch den Krieg geschwächten Feuerwehr der Stadt Innsbruck zu erhöhen, wurden die Feuerwehren der eingemeindeten Randgebiete eingegliedert. Den Kommandanten dieser Einheiten ist es zu danken, daß schon Ende 1945 dem Bürgermeister der Bestand von sieben Einheiten — die achte Einheit, Sieglanger, wurde später erstellt — mit ca. 200 Mann, mit Fahrzeugen und Geräten reichlich ausgerüstet, gemeldet werden konnte.

Die Uniformfrage bereitete ebenfalls wieder große Schwierigkeiten. Erst 1948 gelang es, als erste die Einheit Mühlau wieder mit braunen Uniformen nach dem Muster vor 1938 einzukleiden. Bis zum Jahre 1955 konnten dann alle acht Einheiten und die 1947 wieder erstellte traditionsgebundene Musikkapelle der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck neu uniformiert werden.

Nach dem Inkrafttreten des Landesfeuerwehrgesetzes vom 14. November 1947, LGBl. 3/48, mußte gemäß § 13, lit. 1, der Bezirks-Feuerwehrverband Innsbruck-Stadt erstellt werden. Bei diesen Vorarbeiten hat sich der seither verstorbene Ökonomierat Hans Geyr unvergängliche Verdienste erworben. Nicht nur, daß er infolge seiner menschenfreundlichen und kameradschaftlichen Art imstande war, die Freiwillige Feuerwehr der Landeshauptstadt Innsbruck im Verbandsverbande zu einem Gesamtkörper zu verschmelzen, sondern daß er sich bereit erklärte, die Stelle eines Bezirks-Feuerwehrkommandanten für die erste Funktionsperiode zu übernehmen. Hans Geyr wurde im Jahre 1953 auch für die zweite Funktionsperiode wiederum einstimmig gewählt.

Nun hat ein unerbittliches Schicksal am 3. Juni 1957 durch einen tödlichen Verkehrsunfall mit Hans Geyr einen einmaligen Menschen, Feuerwehrmann und Kameraden aus seinem unermüdlichen Schaffen gerissen.

*

Die Randgemeinden, die heute zu Groß-Innsbruck gehören, besitzen, zum Teil schon seit vielen Jahrzehnten, eigene Freiwillige Feuerwehren, die sich seit ihrem Bestand in allen Bedarfsfällen vorzüglich bewährt haben.

Wir nennen im folgenden die Randgemeinden, das Gründungsjahr ihrer Freiwilligen Feuerwehren und die gegenwärtig an deren Spitze stehenden Kommandanten:

Bezirkskommandant ist seit 8. September 1957 Hans Kuen, Gastwirt zum „Koreth“.		
Amras:	Gründungsjahr 1883	Kommandant Karl Zimmermann, Landwirt, seit 10. September 1943
Arzl:	„ 1889	Kommandant Albert Tusch, Landwirt, seit 1945

Hötting:	Gründungsjahr 1874	Kommandant Josef Angermair, Bezirkskaminfegermeister, seit 11. Oktober 1945
Igls:	„ 1896	Kommandant Erich Diechtl, Hotelier, seit 10. März 1953
Mühlau:	„ 1874	Kommandant Heinrich Gstir, Kaufmann, seit 12. März 1958
Neu-Arztl:	„ 1934	Kommandant Helmut Thurner, Kaufmann, seit 11. Juni 1951
Sieglanger:	„ 1936	Kommandant Anton Stimmiker, Tischlermeister, seit 26. April 1948
Vill:	„ 1904	Kommandant Josef Feller, Schneidermeister, seit 15. November 1952
Feuerwehr-Musik:	Gründungsjahre 1871 und 1947	Obmann Albert Sembenotti, BB-Pensionist, seit 1929

Aus der Chronik der Feuerwehrmusik Innsbruck

Die Musikkapelle der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck besteht seit dem Jahre 1871, seit 1875 liegen Jahresberichte vor, aus denen u. a. zu ersehen ist, daß 1876 Franz Winkler als Kapellmeister und Franz Schober — man nannte damals die Kapelle „Musikbande“ — als Bandenführer die Feuerwehrmusik leiteten, die in jenen Jahren 28 Mann zählte.

Mitte der achtziger Jahre wurde die Kapelle aufgelöst, es folgten dann „unmusikalische“ Jahre, bis nach der Jahrhundertwende die Wiltener Musik als Feuerwehrkapelle fungierte.

Nach dem ersten Weltkrieg formierten sich neuerdings musikbegeisterte Mitglieder, so daß Kapellmeister Anton Tutz im Jahre 1921 mit 40 Mann den Musikbetrieb wieder aufnehmen konnte, den ab 1926 einige Jahre die Peter-Mayr-Bund-Musikkapelle führte. 1931 konstituierte sich wieder eine selbständige Musikkapelle als eigene Körperschaft der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck. Als Kapellmeister wurde Franz K o t e k, der schon seit 1926 als solcher tätig war, als Obmann (Kommandant) Albert S e m b e n o t t i gewählt. Die Kapelle bestand aus 45 Musikern.

Erst nach dem Ende des zweiten Weltkrieges konnte die Feuerwehrmusikkapelle, die 1938 aufgelöst worden war, im März 1947 unter dem bewährten Obmann Sembenotti und Kapellmeister Kotek wieder erstehen. Die Stadtgemeinde Innsbruck förderte die Neugründung durch Überlassung von Uniformen usw. und eines Probelokals. 1950 wurde Franz Kotek, der aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegte, in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenkapellmeister ernannt. Die gleiche Ehrung wurde auch Herrn Wladimir Trdla zuteil, der heute das älteste aktive Mitglied der Feuerwehrmusikkapelle ist, in deren Reihen der 78jährige seit 1926 steht.

Seit September 1951 waltet Engelbert A n k e r als Kapellmeister seines Amtes; die Kapelle zählt gegenwärtig ca. 50 Mann.

Die Feuerwehrmusikkapelle hat folgende verdiente Persönlichkeiten zu E h r e n m i t g l i e d e r n ernannt: Gastwirt Karl Janesch, Hans Komutzki, Franz Vollgruber, Franz Siller, Albert Sembenotti, seit 28 Jahren Kommandant der Musikkapelle, Oberinspektor Anton Thurner, Polizeimajor Hans Ringer, Fabian Folladore, Baumeister Peter Fluckinger.



ÖKONOMIERAT HANS GEYR

Bezirksfeuerwehrkommandant Innsbruck-Stadt 1948—1957



Kommando der Feuerwehr Innsbruck 1957



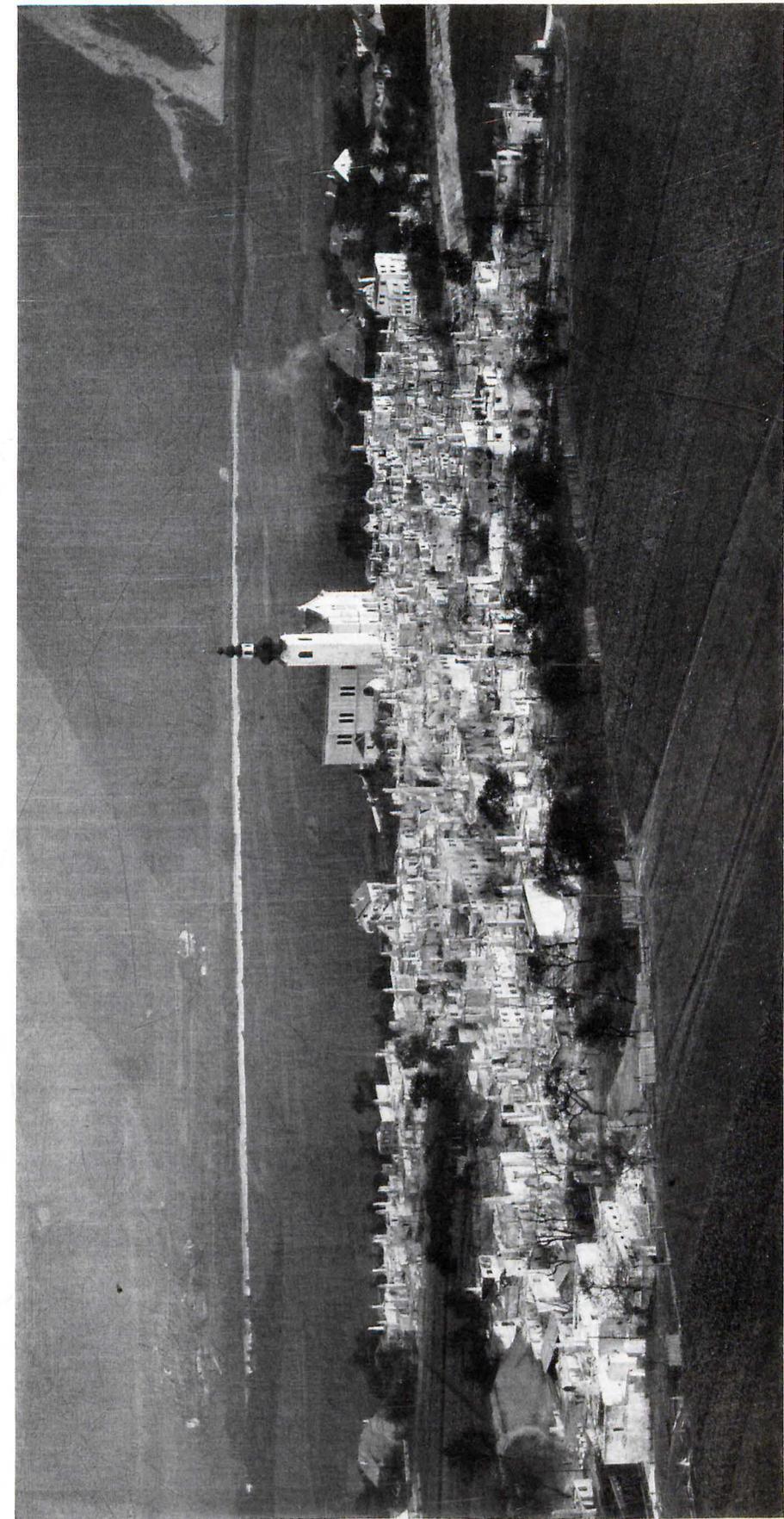
Feuerwehrmusikkapelle 1957

Bekämpfte Großbrände in Innsbruck und Umgebung

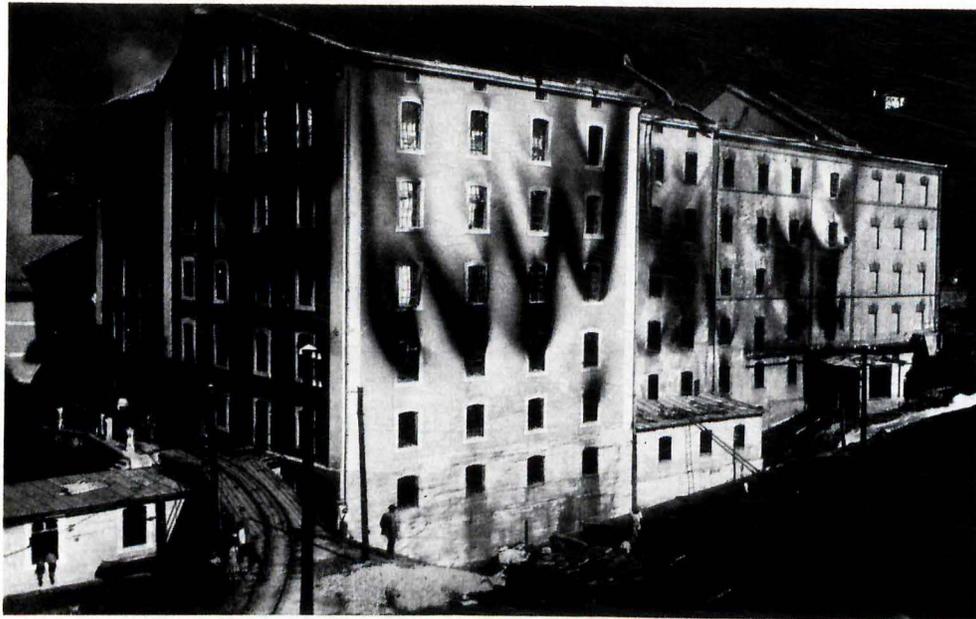
Im Verlauf ihres hundertjährigen Bestandes hat die Freiwillige Feuerwehr Innsbruck eine Unzahl von Bränden bekämpft, darunter sehr viele Großbrände, die nach Ausdehnung und Schaden als solche zu bezeichnen sind. Wir haben schon in den vorstehenden Abschnitten unserer Festschrift die wichtigsten dieser Großbrände in den ersten Jahren und Jahrzehnten erwähnt und wollen nun in folgender Aufstellung weitere Großbrände anführen, die seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts unsere wackeren Feuerwehrmänner zu ihrer hilfsbereiten Tätigkeit aufgerufen haben. Mangels fortlaufender statistischer Unterlagen nennen wir nur eine Anzahl der bedeutendsten Brandfälle in Innsbruck, seiner engeren und weiteren Umgebung, einzelne auch im übrigen Landesgebiet, ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit. In die Liste eingestreut sind auch kleinere Brände, soweit sie chronistisch aufscheinen:

- 1883 August, 27.: Große Brandkatastrophe in Igls bei Innsbruck. In der Nacht vom 27. auf 28. August brach im Dorf Igls, wahrscheinlich durch einen Sommergast verursacht, der im Heu übernachtete und mit einer brennenden Kerze unvorsichtig hantierte, ein Brand aus, der sich auf die ganze Ortschaft ausdehnte und die Kirche samt dem Turm, 14 Wohnhäuser und 13 Wirtschaftsgebäude mit der eingebrachten Ernte einäscherte. Die Schadenssumme betrug 128.000 Gulden, der eine Versicherung von nur 30.000 Gulden gegenüberstand.
- November, 18.: Brand der Huterschen Dampfsäge in Wilten.
- 1884 Dezember, 13.: Großbrand in St. Nikolaus, der die Häuser Nr. 3, 5, 7, 9 und 11 zerstörte.
- 1885 Dezember, 24.: Brand des Petroleummagazins Epp und am 26. des Seeböck-Hauses in der Innstraße.
- 1887 Mai, 3.: Brand der Maschinenfabrik Köllensperger in Hötting.
- 1888 Jänner, 12.: Brand der Schlosserei Kirschner in der Innsbrucker Altstadt.
Jänner, 22.: Brand der Buchdruckerei Wagner-Schumacher in der Pfarrgasse.
- 1890 November, 20.: Brand des Ökonomiegebäudes der Barmherzigen Schwestern an der Kettenbrücke.
- 1891 September, 3.: Brand des Traubenwirthshauses in der Innstraße.
- 1892 März, 7.: Brand der Oberlindoberschen Feigenkaffeeabrik in der Adamgasse.
- 1893 Oktober, 7.: Großbrand in Aldrans, durch den 26 Häuser und die Kirche eingäschert wurden.
- 1894 Juli, 16.: Brand des Gasthofes Einhorn in der Innstraße.
- 1895 Juli, 8.: Großbrand in Hötting, durch den 12 Häuser in der Bachgasse zerstört wurden.
- 1896 November, 6.: Brand in der Rauchmühle.
- 1898 Oktober, 29.: Großbrand in der Neurauthgasse in Wilten: Oberteggerhaus und Norersche Bau- und Möbelfabrik.

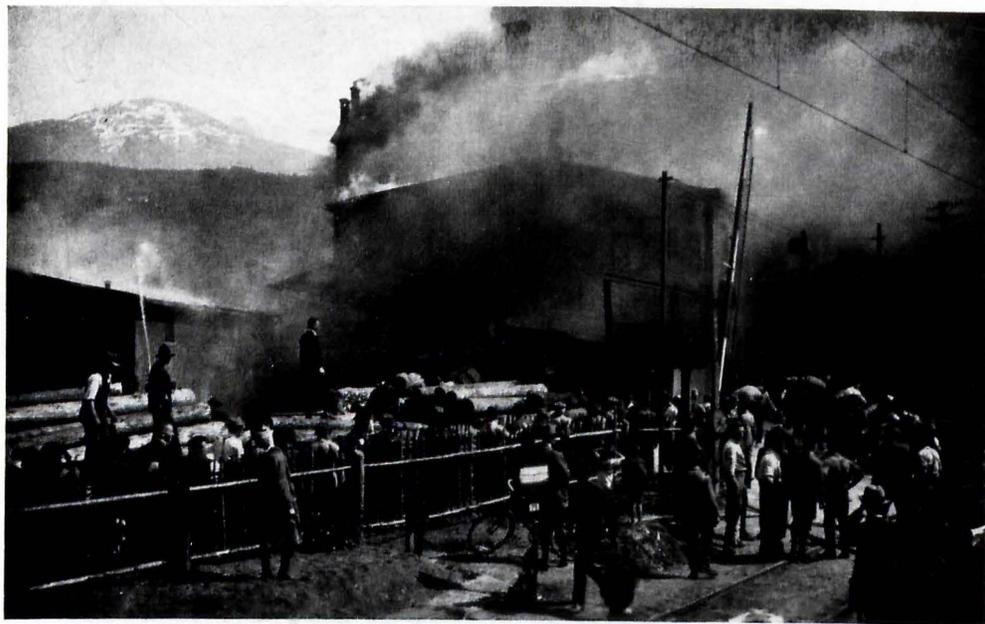
- 1898 *November, 24.:* Brand der Bourschen Lodenfabrik in der Sillgasse.
- 1899 *Jänner, 11.:* Brand der Teigwarenfabrik in der Kohlstatt.
September, 23.: Brand in der Kunsttischlerei Colli in Wilten.
- 1900 *September, 8.:* Brand des Gasthofes Hellensteiner in Wilten.
- 1901 *Oktober, 10.:* Brand der Huterschen Baufabrik am Fürstenweg.
Dezember, 11.: Brand des Doppelhauses Huber & Mayers Erben in Amras.
- 1902 *August, 8.:* Brand der Plattenfabrik Melzer in Wilten.
Dezember, 14.: Brand der Häuser Nr. 32 und 33 im Höttinger Ried.
- 1903 *September, 21.:* Feuersbrunst in der Kirchgasse in St. Nikolaus, durch die die Dachgeschosse der Häuser Nr. 4, 6, 8 und 22 zerstört wurden.
Oktober, 27.: Gefährlicher Brand für ganz Hötting äscherte das Haus Kirchentalgasse Nr. 1 ein.
November, 8.: Feuerausbruch im Ökonomiegebäude des Tollinger-Anwesens, auch der Dachstuhl des angrenzenden Stolz-Anwesens wurde zerstört.
- 1906 *Februar, 6.:* Brand des Berg-Isel-Panorama-Gebäudes.
April, 26.: Brand im Hörtnagl-Haus am Burggraben.
- 1907 *Februar, 3.:* Brand der Gärtnerei Fröhlich in der Maximilianstraße.
Februar, 14.: Brand der Kunstanstalt Fuchs & Schammler in der Kloster-gasse.
Mai, 27.: Brand der Dörrschen Dachpappenfabrik beim Städtischen Friedhof.
November, 18.: Brand der Hoffmanns-Drechslerei in der Herzog-Friedrich-Straße.
- 1908 *April, 11.:* Brand des Holzlagers der Münchner Firma Degginger in Wilten.
Juni, 21.: Brandkatastrophe in Zirl, durch die fast die ganze Ortschaft, 190 Häuser, zerstört wurde.
Juli, 28.: Brand des Eislaufpavillons.
- 1909 *Februar, 8.:* Brand der Wagner'schen Leihbibliothek.
April, 3.: Brand der Dampfbäckerei des Beamtenkonsumvereins in der Mentlgasse.
April, 4.: Bedrohlicher Waldbrand am Berg Isel.
November, 11.: Explosion und Feuersbrunst am Südbahnhof.
November, 22.: Brand der Salpetersäurefabrik an der Sill.
- 1910 *November, 14.:* Brand im Blindeninstitut in der Egerdachstraße.
- 1911 *März, 20.:* Großbrand in Völs bei Innsbruck.
Mai, 27.: Brand in der Nervenklinik.
August, 11.: Brandkatastrophe in Zams, der 45 Häuser mit Nebengebäuden und die Kirche zum Opfer fielen.
- 1912 *Oktober, 16.:* Explosion und Brand der Norerschen Ziegelei in der Völser Straße.



Zirl nach der Brandkatastrophe am 21. Juni 1908



Die Rauchmühle in Mühlau nach dem Brand am 28. August 1919



Die brennende Kunsttischlerei Colli in Innsbruck-Wilten am 29. Mai 1922

- 1913 Mai, 11.: Brand im Löwenhaus.
 Oktober, 19. und 20.: Brände im Werkschaftsgebäude der Firma Köllensperger im Kirschtal.
- 1914 November, 7.: Brand des Karwendelhofes am Höttinger Boden.
- 1915 Jänner, 23.: Brand der Lodenfabrik Baur.
 Juni, 14.—21.: Achttägiger Waldbrand bei und in der Kranebitter Klamm.
 Dezember, 9.: Brand in der Druckerei Tyrolia.
- 1916 März, 8.: Werkstättenbrand in der Tischlerei-Produktivgenossenschaft am Innrain.
 Mai, 5.: Verheerende Brandkatastrophe in Matrei am Brenner, die den halben Markt einäscherte und unabschätzbaren Schaden verursachte.
- 1917 Dezember, 4.: Die Häuser Nr. 89 und 91 in der Innstraße durch Feuer zerstört.
- 1918 Oktober, 24.: Großbrand in der Huterschen Baufabrik und im Sägewerk.
- 1919 Februar, 9.: Brand in den Reichenauer Baracken.
 April, 17.: Filmbrand im Zentralkino in der Maria-Theresien-Straße.
 August, 28.: Großbrand in der Rauchmühle in Mühlau.
- 1920 März, 6.: Großer Waldbrand bei der Ochsenhütte am Höttingerberg.
- 1921 März, 13.: Mehrere große Waldbrände an der Nordkette.
 Dezember, 2.: Brand im Kolosseum (Ausstellungshalle).
- 1922 Mai, 29.: Brandkatastrophe in der Kunsttischlerei Colli in Wilten, der das ganze Gebäude mit zahlreichen Möbeleinrichtungen und Kunstgegenständen zum Opfer fiel.
- 1924 Februar, 25.: Brand der Wiltener Lackfabrik in der Klostersgasse.
 Mai, 4.: Großbrand vernichtet das Holzlager des Sägewerkes Fritz in Wilten; dabei erhält die neue Motorspritze der I. F. F. ihre Feuertaufe.
 Oktober, 27.: Brand eines Maschinenhauses am Westbahnhof.
- 1925 Jänner, 15.: Brand im Bahnhofpostamt.
 Jänner, 21.: Explosionsbrand in einer Samenhandlung in Wilten (Andreas-Hofer-Straße).
 Juni, 8.: Brand eines großen Bretterlagers in Wilten.
 Dezember, 16.: Brand im Gasthof Bierwastl.
 Dezember, 29.: Schadenfeuer in der Alten Universität.
- 1926 März, 17.: Brand des Nicolits-Schwimmbades in der Adamgasse.
 März, 31.: Brand der Metallgießerei Knitel in der Karmelitergasse in Wilten.
 Juli, 29.: Brandkatastrophe in Rinn.
 Oktober, 4.: Stallbrand bei den Sillhöfen, Brand in Amras.
 Oktober, 19.: Waldbrand am Berg Isel.
- 1928 Jänner, 5.: Brand im Stationsgebäude Seegrube der Nordkettenbahn.



Grandhotel Iglerhof am 3. April 1930

- 1928 März, 2.: Brandkatastrophe in Nassereith, durch die 15 Wohnhäuser eingäschert wurden.
- 1929 September, 12.: Großbrand in Telfs.
September, 16.: Großbrand in Ried im obersten Inntal.
- 1930 April, 3.: Feuersbrunst im Grand-Hotel Iglerhof.
Oktober, 12.: Großfeuer in Sellrain (Rothenbrunn).
Dezember, 29.: Brand des Hotels Mariabrunn auf der Hungerburg.
- 1931 Oktober, 21.: Großbrand in Völs.
November, 9.: Brand in Völs.
- 1932 Mai, 6.: Großfeuer im Hotel Sonnenburgerhof.
Juli, 6.: Brand in Mühlau.
August, 31.: Großbrand in Seefeld.
November, 7.: Brand in Reith bei Seefeld.
Dezember, 2.: Großbrand in Fulpmes.
Dezember, 22.: Brand bei der Stefansbrücke.
- 1934 Jänner, 25.: Brand der Papierhandlung Vieider am Marktgraben.
April, 17.: Waldbrand am Höttingerberg.
- 1935 Mai, 15.: Großbrand am Reselehof.
September, 8.: Brand des Gasthofes Koreth in Mühlau.
Oktober, 12.: Brand der Autogarage Geyr in der Südbahnstraße.

- 1936 Oktober, 22.: Brand der Waldschenke auf der Hungerburg.
November, 17.: Großbrand des Daxerhofes in Ampaß.
November, 25.: Brand des Lagergebäudes Neumair in der Egger-Lienz-Straße.
Dezember, 10.: Stadelbrand in der Höttinger Au.
- 1937 März, 19.: Brand des Wirtschaftsgebäudes am Planötzenhof.
Mai, 19.: Brand in Rum.
Juni, 26.: Brand zweier Bauernanwesen in Neustift (Stubai).
November, 6.: Großbrand im Wirtschaftsgebäude des Harterhofes in Kranebitten.
- 1938 Februar, 11.: Brand im Divisionsgebäude am Innrain.
Februar, 12.: Brand des Wirtschaftsgebäudes des Gasthofes Rimml in Kranebitten.
April, 30.: Brand in der Dachpappenfabrik Dörr in Neu-Arzl.
Mai, 29.: Dachstuhlbrand infolge Flugzeugabsturzes am Südtiroler Platz.
August, 17.: Brand des Posthotels St. Anton am Arlberg.
- 1941 August, 3.: Großbrand im städt. Gutshof Reichenau.
- 1943 Oktober, 16.: Großbrand in Mutters.
Oktober, 30.: Brand im Retterschen Betonwerk in der Höttinger Au.
- 1943—1945: Die durch Bombenangriffe entstandenen zahlreichen Großbrände im Innsbrucker Stadtgebiet sind einzeln nicht registriert.
- 1944 März, 28.: Möbellagerbrand bei Fa. Reckziegel.
August, 12.: Villenbrand in Lans.
September, 24.: Brand mehrerer Schuppen und eines kleinen Wohngebäudes in der Egger-Lienz-Straße.
- 1945 Mai, 4.: Brand im Wehrmeldeamt (Ursulinenkloster).
Mai, 14.: Stadelbrand in Hötting.
August, 28.: Großbrand bei den Sillhöfen.
Oktober, 30.: Brand eines Wirtschaftsgebäudes in der Höttinger Au Nr. 76.
November, 26.: Brandkatastrophe in Grins bei Landeck, durch die fast das ganze gotische Dorf zerstört wurde.
- 1946 Jänner, 18.: Sägewerkbrand in Völs.
Jänner, 21.: Brand der Wetterstation auf dem Hafelekar.
- 1947 Jänner, 31.: Großbrand im Absamer Eichat.
Februar, 3.: Großbrand in der Pischlfabrik in Telfs.
Mai, 25.: Brand durch Blitzschlag im Wirtschaftsgebäude des Grillhofes in Vill.
Dezember, 13.: Großbrand im bombenbeschädigten Peterlongo-Haus.
- 1948 Jänner, 9.: Brand von fünf Häusern in Oberhofen bei Telfs.
Mai, 12.: Brand der Möbelfabrik Kranebitter.

- 1948 *September, 15.:* Brand eines Wohnhauses in der Lohbachsiedlung.
- 1949 *Jänner, 6.:* Dachstuhlbrand in der Gilmschule.
Jänner, 23.: Großbrand in den Wiesenhöfen, Aldrans.
März, 23.: Brand von drei Häusern in Unterperfuß.
April, 29.: Großbrand im Riggeranwesen in Arzl.
- 1950 *März, 24.:* Großbrand in der Kohlenhandlung Mößmer.
- 1952 *Jänner, 16.:* Brand des Sägewerkes Steixner bei der Stefansbrücke.
Februar, 26.: Brand der Eißengießerei Haslinger in Heiligkreuz bei Solbad Hall.
Juni, 6.: Großbrand in Völs.
- 1953 *Jänner, 8.:* Brand der Milser Kaserne bei Solbad Hall.
April, 15.: Großbrand im Bucherhof in Kematen.
- 1954 *April, 25.:* Brand im Jehlehof am Wiltenberg.
- 1955 *Jänner, 6.:* Brand eines Wirtschaftsgebäudes in Natters.
Februar, 21.: Brand der Peer-Schottermühle bei Kranebitten.
Februar, 23.: Brand des Maureranwesens in Arzl.
April, 27.: Großbrand in Inzing (Wirtschaftsgebäude).
- 1956 *Jänner, 14.:* Barackenbrand in Pradl.
Februar, 1.: Brand im Dodlanwesen in Pradl.
Februar, 14.: Brand eines in Holzbauweise erbauten Wohnhauses in Neu-Arzl.
April, 8.: Brand eines Gasthauses in Völs.
August, 8.: Brand eines Wohnhauses (Boltenhütte) bei Vill.
September, 27.: Brand eines Wohnhauses in Gärberbach.
November, 19.: Barackenbrand in der Reichenau.
November, 29.: Brand eines Wohn- und Wirtschaftsgebäudes in Inzing.
Dezember, 10.: Kellerbrand in Wilten.
- 1957 *Februar, 7.:* Brand eines Wirtschaftsgebäudes in Natters.
August, 29.: Lagerschuppenbrand in Wilten.
September, 10.: Brand in der Dachpappenfabrik in Neu-Arzl.
Dezember, 11.: Zwei Großbrände in Solbad Hall im Föhnsturm: Montana-Baugesellschaft und Wirtschaftsgebäude der Heil- und Pflegeanstalt.
Dezember, 20.: Brand von fünf Wohn-, Arbeits- und Lagerbaracken in der Völser Straße.

Feuerlöschgeräte in Innsbruck seit dem Jahre 1600

- 1600 Ledereimer
- 1624 Eine Handpumpe (Feuerspritze, Buttenspritze) ohne Saugschlauch (Wendestrahrohr)
- 1847 Handspritze mit Saugschlauch
- 1880 Hanfschläuche
- 1885 Dampfspritze (Knaust) bis 1938
- 1890 Magirus-Leiter, 1. Kompanie
- 1894 Magirus-Wurfleiter, 2. Kompanie
- 1900 Gummierte Druckschläuche
- 1905 Magirus-Leiter, 18 m
 Magirus-Leiter, 24 m, 1. Kompanie
- 1908 Magirus-Leitern, 2., 4., 5. und 6. Kompanie
- 1910 Rauchhelm (König)
- 1912 Sprungtuch, Rutschtuch
- 1900 Berufsfeuerwehr: Milchkastenwagen als Rüstwagen mit Pferdezug bis 1920
- 1920 Rüstwagen (Fiat) für Berufsfeuerwehr
- 1923 Motorspritze, 1. Kompanie, Rosenbauer
- 1927 Jubiläums-Magirus-Leiter, 26 m, 1. Kompanie
 Rüstwagen, Büssing (Zugwagen für Magirus-Leiter, 26 m)
 LKW, Praga, Zugwagen für 2-Rad- und Anhängerspritze, 1000/l min. (2. Kompanie)
 Kommandowagen, 1. Kompanie (7 Steyrer)
- 1928 Rüstwagen, 6. Kompanie, mit tragbarer Spritze
 Fiat-Turin-Rüstwagen, 6. Kompanie
- 1929 Vorbaupumpe mit Tragspritze (modernstes Fahrzeug Österreichs)
 Rosenbauer, derzeit bei der Freiwilligen Feuerwehr Vill
- 1930 Generator für chemischen Schaum, Berufsfeuerwehr
 Bezirkswagen mit Lichtmaschine, 2. Kompanie
 1. und 5. Kompanie je eine tragbare Motorspritze
 Mühlau umschaltbare Motorpumpe (2 × 2-Stufen-Niederdruck, 1 × 4-Stufen-H-Druck, 26 atü), derzeit noch in Mühlau
- 1931 Durch die Indienststellung eines Spezialfahrzeuges für Katastrophenhilfe war es möglich, besonders den Landgemeinden bei Wassernot, Murbrüchen, Lawinenkatastrophen, aber auch bei Bränden durch Entsendung dieses Fahrzeuges wertvolle Hilfe zu bringen

- 1932 Fernlöschzug, Gräf & Stift, mit Motorspritzen-Anhänger, 1. Kompanie
- 1933 Hebezug (Titan), Berufsfeuerwehr
- 1937 Rüstwagen, Gräf & Stift, mit tragbarer Motorspritze (Gugg), Berufsfeuerwehr
- 1938 bis 1945 vom Luftschutz zugeteilt:
Pumpenwagen 8, Zugwagen für Anhänger mit tragbarer Spritze, Pumpenwagen 15, Pumpenwagen 25, Tanklöschfahrzeug 15, Schlauchwagen
- 1945 2 mechanische Drehleitern, 22 + 2 m, Magirus
- 1947 Kranwagen, 3,5 t, in den Werkstätten der Feuerwehr gebaut
- 1954 Hochdruck-Tanklöschwagen (Nebellöschverfahren), Type Graz, Sprungpolster
- 1955 Hochdruck-Tanklöschwagen (Nebellöschverfahren), Type Graz
- 1956 UKW-Sprechfunkanlage, 1 Fest- und 1 Mobilstation, VW-Tragkraftpumpe, RVW-75
- 1957 Erweiterung der UKW-Sprechfunkanlage um 1 Mobilstation, Kranwagen, 12 t, Gräf & Stift, Unimog mit Tankanhänger, VW-Tragkraftpumpe, RVW-75, auf Anhänger, Wasserkanone auf Anhänger, Katastrophenwagen mit 2500-l/min-Einbaupumpe, 2 Preßluftatmer, Aga-Respirator

Der gegenwärtige technische Stand im Feuerwehrewesen

Von Brandrat Ing. Anton Stolz

Wie der Name „Feuerwehr“ schon eindeutig aussagt, wurden die Feuerwehren mit dem Anwachsen der Siedlungen zur Abwehr des sich aus seinen Fesseln befreiten Elementes „Feuer“ gegründet.

Der ungeahnte Aufschwung der Technik, der Industrie, der Wirtschaft und des Verkehrs um die Mitte unseres Jahrhunderts vermehrte auch die der Öffentlichkeit drohenden Gefahren. Explosionen, Flüssigkeits- und Gasbrände, Giftgasausströmungen, Verkehrsunfälle und vielerlei andere Notstände und Unfälle zählen heute zum Tagesgeschehen. Zudem nehmen die Anzahl und vor allem die Schadenssummen aller sonstigen Brände jährlich in einem bedenklichen Ausmaße zu. Die verschiedenartigsten technischen Einsätze und Hilfeleistungen haben sich in den letzten Jahren vervielfacht. Endlich obliegt es auch der Feuerwehr, bei den verschiedensten Naturkatastrophen schützend, helfend und rettend einzuspringen, so daß aus der Feuerwehr von einst „Das Mädchen für alles“ wurde.

Wenn auch die Technik den Aufgabenbereich der Feuerwehr vervielfachte, werden gerade wiederum durch die Technik den Feuerwehren jene Mittel in die Hand gegeben, die eine erfolgreiche Bekämpfung bzw. Behebung dieser Gefahren und Notstände gewährleisten. Somit sind die Feuerwehren auch in der Lage, die Fahrzeuge, Gerätschaften und Ausrüstungen ständig nach dem Stand der Technik zu verbessern bzw. zu erneuern und dieselben den jeweils auftretenden Gefahren anzupassen. In der Folge sollen jene technischen Errungenschaften angedeutet werden, die zur Bewältigung dieses mannigfachen Aufgabenbereiches in den Dienst der Feuerwehr gestellt wurden.

Die baldmöglichste Kenntnis von einem ausgebrochenen Brande ist für dessen Bekämpfung von entscheidender Bedeutung. So vermag man in feuer- bzw. explosionsgefährdeten Betrieben und Werken selbsttätige Brandmeldeeinrichtungen einzubauen, die wiederum entweder selbsttätige Sprinkler- bzw. Regenbrausen in Betrieb setzen oder aber die Feuerwehr automatisch alarmieren. Bei den selbsttätigen Brandmeldern kann entweder die Temperatursteigerung benutzt werden, die mit dem Ausbruch eines Brandes stets verbunden ist, oder aber der Rauch, der praktisch in allen Fällen auftritt. Über die Bewährung von Sprinklern und sonstigen Überflutungsanlagen besagen die praktischen Erfahrungen nur Gutes. Um die Ausbreitung eines Brandes auf besonders gefährdete Objekte zu verhindern, wurden schon mit viel Erfolg Außensprinkler oder Drencheranlagen verwendet. Drencher bestehen aus verschiedenförmigen Brausen, die vor Fenstern, Türen und sonstigen Feuerbrücken angebracht und in der Regel von Hand in Betrieb gesetzt werden. Weiter sorgen das heute allorts verbreitete Fernsprechnetz sowie sonstige Brandmeldeanlagen über Kabel und Funk für eine unverzügliche Alarmierung der Feuerwehr. Die Verbindung innerhalb der eingesetzten Feuerwehrräfte untereinander und mit den Befehlsstellen erfolgt bei allen modernen Feuerwehren über Sprechfunk. Zur Durchgabe von Befehlen bei umfangreichen Aktionsstellen werden wiederum Verstärkeranlagen verwendet. Bei großen Werkstätten und Industrieanlagen kann man produktionshindernde, zu Brandabschnitten ausgebaute Trennwände durch praktisch schon bewährte Regenwändenanlagen ersetzen.

Von entscheidender Bedeutung für das erfolgreiche Wirken der Feuerwehr ist die größtmögliche Herabsetzung der Einsatzfrist, d. h. Zeitspanne von der Alarmierung bis zum Einsatz. Dazu stehen den Feuerwehren die modernsten Motorfahrzeuge zur Verfügung, die, ständig auf die Betriebstemperatur vorgeheizt, einsatzbereit gehalten

werden. Die mit Vorrang gegenüber allen übrigen Verkehrsteilnehmern, mit optischen und akustischen Warngeräten ausgestatteten Feuerwehrfahrzeuge vermögen innerhalb kürzester Zeit jede Aktionsstelle ihres Einsatzbereiches anzufahren.

Durch die Konstruktion und Verwendung von Feuerwehrfahrzeugen, die Löschmittel mitführen, wurde die Schlagkraft der Feuerwehr gewaltig erhöht. Statistiken beweisen, daß mit Tanklöschwagen ausgestattete Feuerwehren in der Lage sind, mindestens 95 Prozent aller ausgebrochenen Brände mit dem mitgeführten Löschwasser erfolgreich zu bekämpfen. Mit dem Einsatz von Tanklöschwagen fällt somit beim Großteil aller Brände die zeitraubende Herbeischaffung des Löschwassers weg, außerdem können dadurch alle Kräfte zur unmittelbaren Brandbekämpfung herangezogen werden. Selbstverständlich kann bei den immer wieder vereinzelt auftretenden Großbränden oder bei Bränden, die infolge ihrer Eigenart besondere Brandbekämpfungsmethoden erfordern, auf eine ordnungsgemäß aufgebaute Löschwasserversorgung nicht verzichtet werden.



Hochdruck-Tanklöschwagen 1954

Besonders wirksam haben sich die in Innsbruck seit dem Jahre 1954 und in anderen Städten Tirols auch in letzter Zeit verwendeten Hochdruck-Tanklöschwagen (Nebel-löschwagen) gezeigt. Diese Tanklöschwagen sind mit mehrstufigen kombinierten Hoch- und Mitteldruck-Kreiselpumpen ausgestattet, mit deren Hilfe man das Löschwasser unter einem Druck von 40 atü förmlich auf das Brandgut zu „schießen“ vermag. Der Rohrführer kann durch eine sinnvolle Einrichtung, je nach Art des Brandes, entweder mit Sprüh- (Nebel) oder mit Vollstrahl den Brand bekämpfen. Der Hochdruck-Nebelstrahl eignet sich u. a. zur Bekämpfung von kleineren Flüssigkeits-, Wachs- und Teerbränden sowie zur Bekämpfung von Wohnungsbränden, weil der sonst unvermeidliche Wasserschaden dadurch praktisch ausbleibt. Zur Bekämpfung sonstiger Brände von festen Brandstoffen und auch von Gasbränden ist der Hochdruck-Vollstrahl hervorragend geeignet. Die große Löschwirkung des Hochdruck-Löschverfahrens beruht darauf, daß sich der mit einem Druck von 40 atü aus dem Strahlrohr austretende Löschstrahl schon unmittelbar nach der Düse zu zerlegen beginnt und sich nach dem Auftreffen auf das



Wasserwerfer 1957

Brandgut infolge der überaus großen Auftreffwucht in viele kleine Wassertröpfchen zerlegt. Diese zahllosen Wassertröpfchen bieten naturgemäß eine große Angriffsfläche für die bei jedem Brande entstehende Verbrennungswärme und werden daher unverzüglich in Wasserdampf umgewandelt. Nachdem bekanntlich bei der Verdampfung von Wasser aus einem Liter Wasser 1700 Liter Wasserdampf entstehen, legt sich der nicht mit den Brandgasen abgehende Wasserdampf auf den Brandstoff und verhindert damit den Zutritt des zu jeder Verbrennung erforderlichen Luftsauerstoffes zum Brandgut. Im Rahmen dieses Aufsatzes kann natürlich auf die Brandbedingungen und auf die vielfältigen komplizierten Effekte beim Löschvorgang nicht näher eingegangen werden.

Neuerdings wird das Trockenlöschpulver als Löschmittel infolge seiner beinahe universellen Verwendungsmöglichkeit, wegen seiner Zuverlässigkeit in der Wirkung und durch eine Reihe noch anderer Vorzüge wieder häufig zur Bekämpfung von kleinen Bränden mit Vorliebe verwendet.

Größere, im Bereich der neuzeitlichen Technik vorkommende, gefährliche Flüssigkeitsbrände, z. B. in Raffinerien und Tanklagern, können auch heute nur bei Verwendung von Schaum zuverlässig gelöscht werden.

Kohlensäureschnee, Tetrachlorkohlenstoff und sonstige Halogenkohlenwasserstoffe finden in der Hauptsache in Handfeuerlöschern zur Bekämpfung von Entstehungs- und Kleinbränden Anwendung.

Bei Kellerbränden, Lagerbränden und bei den meisten noch nicht nach außen durchgebrochenen Bränden entstehen häufig infolge einer unvollständigen Verbrennung oder bei Mangel einer Abzugsmöglichkeit große Mengen von teilweise giftigen, explosiblen und die Sicht behindernden Brandgasen.

In vielen Fällen wird dabei der Sauerstoff durch die Verbrennung so weit aufgebraucht, daß selbst bei Verwendung von leichten Atemschutz- und Filtergeräten der Sauerstoffgehalt der Luft nicht mehr zum Atmen ausreichen würde. Andererseits kann ein wirkungsvoller und ein Löschwasserschaden verhindernder Löschangriff nur im „Innenangriff“ vorgetragen werden. Die Löschmannschaft muß also, die vorhandenen Möglichkeiten ausnützend, in diese verqualmten Räumlichkeiten eindringen, um zum

Brandherd zu gelangen. Zur Durchführung dieser schweren Aufgabe werden die Feuerwehren mit schweren Atemschutzgeräten ausgestattet, die den nötigen Sauerstoff bzw. die Atemluft in komprimierter Form in Stahlflaschen eingefüllt haben. Durch sinnvolle Einrichtungen wird der jeweilige Bedarf an Sauerstoff (je nach der verwendeten Gerätetype) dem Geräteträger zugeführt und dieser damit von der Außenluft unabhängig gemacht. Aber auch bei den verschiedenartigsten Gasausströmungen, Rettungs- und Wasserrettungsaktionen u. dgl. m. sind die schweren Atemschutzgeräte Voraussetzung für eine erfolversprechende Durchführung.



12-Tonnen-Kranwagen 1957

Wegen ihrer Ausstattung mit Sonderfahrzeugen, Maschinen und sonstigen Spezialgeräten werden vor allem die Berufsfeuerwehren immer häufiger in der Industrie und Wirtschaft zu entgeltlichen technischen Hilfeleistungen sowie zur Beistellung von solchen Maschinen und Geräten herangezogen. Als Beispiel sei nur angeführt, daß in Tirol die schwierigen Autobergungen ausschließlich von der Berufsfeuerwehr Innsbruck durchgeführt werden. Der sprunghafte Anstieg der technischen Einsätze sowie die Vermehrung des Aufgabenbereiches kann am sinnfälligsten aus der folgenden Gegenüberstellung der Einsätze der Feuerwehr der Stadt Innsbruck vom Jahre 1951 und 1956, also über eine Zeitspanne von nur fünf Jahren, erkannt werden:

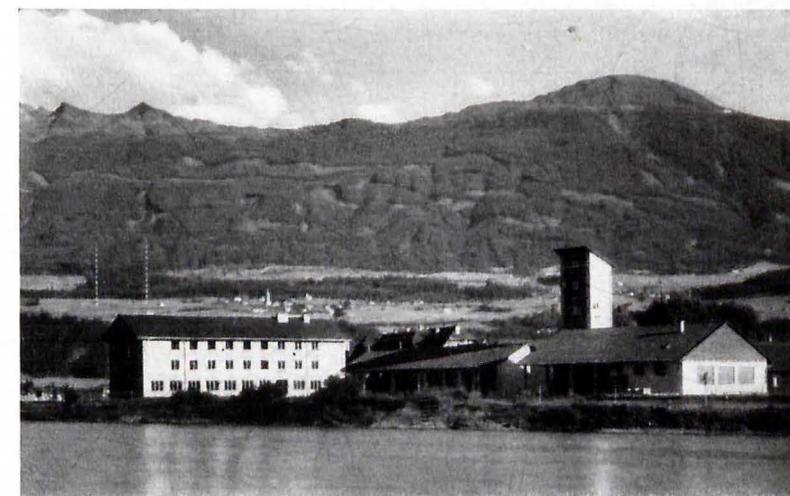
<i>Einsätze und Gerätebeistellungen</i>	<i>im Jahre 1951</i>	<i>im Jahre 1956</i>
Großbrände	3	8
Mittelbrände	19	26
Kleinbrände	74	119
Autobergungen	268	695
LKW-Beistellungen	143	214
Beistellung der mechanischen Drehleiter	43	139
Beistellungen von Tanklöschfahrzeugen	54	147
Beistellungen von Kraftpumpen	48	73
Sonstige technische Hilfeleistungen	44	204

Die Feuerweherschule des Landes Tirol

Vom Leiter Landes-Feuerwehrrinspektor Reg.-Rat Dipl.-Ing. Anton Huter

Es wird heute von der breiten Masse als selbstverständlich empfunden, daß, wenn in einer Gemeinde die Alarmsirene ertönt, die Freiwillige Feuerwehr in Aktion tritt. Keiner aber denkt daran, daß es sich hier um eine Einrichtung handelt, die von jenen Männern getragen wird, die ihren Dienst aus sittlicher und bürgerlicher Verantwortung völlig freiwillig übernehmen. Verantwortungsbewußtsein, sittliche Grundhaltung der Nächstenliebe, die Freiwilligkeit des Dienstes und die Bereitwilligkeit der Unterordnung unter einen selbstgewählten Kommandanten sind die Grundlagen des Feuerwehrwesens. Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß die Freiwilligen Feuerwehren in ihrem Wollen, ihren Zielen über nun 100 Jahre hinweg gleich geblieben sind, und dies spricht für die Richtigkeit der Idee des freiwilligen Feuerwehrwesens, wenn sich dieses über den langen Zeitraum hinweg nicht nur lebensfähig erhalten, sondern entfaltet und weiter entwickelt hat.

Zweifelsohne war ehemals der Löscherfolg bei einer sich auf Kraft und Gewandtheit stützenden Massenorganisation ein bescheidener, entsprach nicht den Erwartungen und stand in keinem Verhältnis zu der Hilfsbereitschaft der zum Einsatz gelangenden freiwilligen Kräfte. Aus der Erkenntnis heraus, die Freiwilligen Feuerwehren in eine wirkungsvolle technische Einrichtung der öffentlichen Sicherheit umzuwandeln, die mit dem schnellen Fortschritt der Technik Schritt zu halten imstande ist, wurden bereits zwischen den beiden Weltkriegen systematisch Ausbildungslehrgänge für Dienstgrade abgehalten. Diese konnten jedoch mangels geeigneter Unterrichtsräumlichkeiten auf die



Die Landes-Feuerweherschule Innsbruck-Reichenau

Dauer nicht befriedigen, und es lag der Gedanke nahe, für die Feuerwehrmänner eine eigene Ausbildungsstätte zu schaffen.

Der zweite Weltkrieg und die enorm gestiegene Forderung nach geschulten Abwehrkräften gegen die als überaus wirksame Zerstörungswaffe erkannte und dementsprechend gehandhabte Brandbombe ließ diesen Gedanken unerwartet rasch Wirklichkeit werden. So entstand im Jahre 1942 die in Baracken untergebrachte Feuerwehrschule in Innsbruck-Wilten. Durch Luftangriffe schwer beschädigt, wurde diese Schule Ende des Jahres 1943 in das östliche Mittelgebirge nach Judenstein bei Rinn verlegt. Als Provisorium gedacht und errichtet, konnte sie wohl während des Krieges ihrer Aufgabe gerecht werden, nach Kriegsende wurde jedoch der Bau einer neuen geräumigen Schule ein dringendes Erfordernis. Nach dem Zusammenbruch war aber an eine andere Unterbringungsmöglichkeit vorerst nicht zu denken, und so wurde allen Schwierigkeiten zum Trotz — es sei nur an die Frage der Verpflegung erinnert — die alte Schule noch im Herbst 1945 wieder in Betrieb genommen. Zuerst handelte es sich darum, Ausbildungslehrgänge für Maschinisten abzuhalten, eine Forderung, die um so dringlicher war, als kriegsbedingt die Wehren wohl mit Tragkraftspritzen ausgerüstet waren, aber ein großer Mangel an ausgebildeter Bedienungsmannschaft herrschte.

Die für den Brandschutz im Lande verantwortlichen Männer waren sich jedoch darüber im klaren, daß der Bau einer geeigneten Schule baldmöglichst in Angriff genommen werden mußte, um gerade die in den Nachkriegsjahren sehr schwierige, aber entscheidende Frage des Nachwuchses sicherzustellen.

So wurde im Jahre 1949 der Plan für die Schule erstellt und nach einer überaus glücklichen Lösung der schwierigen Platzfrage im Sommer 1950 mit dem Bau begonnen, der im Frühjahr 1953 — die Einweihung der Schule erfolgte am 18. April 1953 — seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Bereits in der Zeit der Bauperiode nach Auflassung der Schule in Judenstein Ende 1951 wurde improvisiert in den schon erstellten Nebengebäuden der neuen Schule der Unterricht aufgenommen.

Damit waren die Voraussetzungen geschaffen, um die Ausbildung der Feuerwehrmänner auf eine breite Basis zu stellen und die Landes-Feuerwehrschule zum Mittelpunkt des Feuerwehrlebens in unserem Lande zu machen. Selbstverständlich ist die wesentlichste Aufgabe einer Feuerweherschule die Verbreitung der Brandschutzlehre, und zwar sowohl die Ausbildung im gesamten Feuerwehrsektor als auch in der Brandverhütung. Neben diesem Hauptfaktor ist aber wichtiger und verbindender Bestandteil der gesamten Ausbildung die Pflege des Gedankengutes des Brandschutzes insbesondere der Freiwilligen Feuerwehren und die Förderung des inneren Zusammenhaltes im Freiwilligen Feuerwehrwesen überhaupt. Es handelt sich ja hier nicht um irgendeine Schule, sondern um eine Anstalt ganz besonderer Art. Hier wird nicht Fachwissen vermittelt, das dem Schüler zur persönlichen Weiterbildung dient oder für ihn die Grundlage zur Schaffung einer Existenz bildet, hier erwirbt er sich keinen Berechtigungsschein, der ihm persönlich nützen könnte, sondern dieser Schulung unterzieht er sich nur, um dem Nächsten wirklich tatkräftig helfen zu können.

Der ethische und erzieherische Wert der Feuerweherschule, in der die Pflege des Gemeinschaftswillens ohne Unterschied des Standes, des Alters, der Weltanschauung und des politischen Denkens geübt wird, kann gerade in unserer Zeit gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Tirol mit seinen rund 15.000 aktiven freiwilligen Feuerwehrmännern ist in der glücklichen Lage, daß an der Landes-Feuerwehrschule nicht nur Lehrgänge für Chargen

und für die Spezialausbildung abgehalten werden, sondern daß auch die Grundausbildung des Feuerwehrmannes im Löschdienst gemäß der Übungsvorschrift „Die Löschgruppe“ durchgeführt werden kann. Dadurch werden die Feuerwehren auf dem Lande von der Aufgabe der Ausbildung wesentlich entlastet, dadurch ist die Gewähr sowohl für die Einheitlichkeit in der Ausbildung als auch für die Gewißheit, daß im Laufe der Zeit jede Wehr über einen Stock von wirklich geschulten Feuerwehrmännern verfügt, gegeben. Daß dieser Gedankengang richtig ist, zeigt der Anklang, den gerade diese Grundlehrgänge finden, und vor allem auch der Erfolg, der sich allmählich anzubahnen beginnt.

Die zur Zeit bestehende jährliche Zahl der Lehrgangsteilnehmer beträgt 650 bis 750 Mann, das sind rund 4 bis 5 Prozent der Gesamtsollstärke. Durchschnittlich werden jetzt jährlich 25 Lehrgänge mit je 24 bis 36 Lehrgangsteilnehmern abgehalten. Die Zahl der zu diesen Lehrgängen einberufenen Feuerwehrmänner ist durch die der zur Verfügung stehenden hauptamtlichen Lehrkräfte bedingt. Die Schule beschäftigt derzeit drei hauptamtliche Lehrkräfte, daneben werden aber auch Feuerwehrfunktionäre — im besonderen für den theoretischen Unterricht — verpflichtet. Es ist das Bestreben der Schulleitung, die Personalkosten möglichst niedrig zu halten und auch ehren- oder nebenamtliche Kräfte zu verpflichten. Für Feuerbeschaulehrgänge, den Unterricht bei Chargenlehrgängen, im besonderen auf dem Sektor Brandgefahren durch elektrischen Strom, bauliche Mängel und allgemeine Fragen der Brandverhütung, stellt die Tiroler Landesstelle für Brandverhütung der Schule Lehrkräfte zur Verfügung.

Die Lehrgänge werden jeweils in der Zeit von September bis Ende Mai abgehalten. Der stärkste Andrang fällt begrifflicherweise in die ausgesprochenen Wintermonate November bis März, doch gibt es auch noch andere Umstände, welche die Besucherzahl schwanken lassen. Die Einberufung zu den Lehrgängen erfolgt über die Bezirks-Feuerwehrkommanden. Diese erhalten jeweils eine bestimmte Anzahl von Plätzen zugeteilt, und zwar im allgemeinen 3 bis 4 pro Lehrgang, sie schwankt je nach der Größe bzw. nach der Sollstärke der Feuerwehren in den einzelnen Bezirken. Im August und im Dezember werden von der Schulleitung die Lehrpläne für das jeweilige Halbjahr allen Feuerwehren zugesandt, so daß den Kommandanten die Möglichkeit gegeben ist, ihre Wehrmänner rechtzeitig für den im gewünschten Zeitpunkt stattfindenden Lehrgang anzumelden.

Den Bezirks-Feuerwehrkommandanten obliegt dann die Aufgabe, die Zusammenstellung der Lehrgangsteilnehmer auf Grund der zur Verfügung gestellten Plätze, der Anmeldungen, der jahreszeitlich und beruflich bedingten Umstände usw. jeweils vorzunehmen, eine Aufgabe, die viel Zeit und Mühe erfordert. Es hat sich jedoch gezeigt, daß diese Art der Einberufung zu den Lehrgängen die zweckmäßigste ist.

Die Lehrgänge — mit Ausnahme von Speziallehrgängen, wie Feuerbeschau- und Gerätewartlehrgänge — dauern jeweils eine Woche, beginnen mit der Anreise am Montag und enden mit der Zeugnisverteilung am Samstagvormittag. Infolge der Festigung der organisatorischen Voraussetzungen, der Anerkennung der Feuerwehren als Körperschaften öffentlichen Rechtes, der steten Entwicklung der Technik auf dem Sektor der Brandbekämpfung mußten auch Vorschriften über den erfolgreichen Besuch von Lehrgängen als Voraussetzung für die Erlangung von Dienststellungen und Dienstgraden innerhalb der Wehren erlassen werden.

Die Lehrgangsteilnehmer werden während der Dauer des Lehrganges kaserniert. Ausgang kann in der dienstfreien Zeit nur an einem Abend der Woche gewährt werden. Es hat sich gezeigt, daß diese Maßnahme bei den Feuerwehrmännern durchaus Ver-

ständnis gefunden hat, dies um so mehr, als sie in der Schule, die ja ihr Heim sein soll, genug Gelegenheit haben, die Freizeit zu gestalten; es steht ihnen auch eine Kantine zur Verfügung.

Fern von allem Drill und Zwang muß trotz der Freiwilligkeit Einordnung in die Erfordernisse des Schulbetriebes und Disziplin gefordert werden. Es ist infolge des großen Unterschiedes, bedingt durch Alter, soziale Stellung und Bildung, nicht immer einfach, die unerläßlichen Bedingungen für einen möglichst erfolgreichen Ablauf des jeweiligen Lehrganges zu stellen. Die gesunde Voraussetzung für das Wirken der Schule liegt im sogenannten Schulklima begründet, es kann mit Fug und Recht gesagt werden, daß dieses Klima gesund ist.

Das Durchschnittsalter der in den letzten Jahren ausgebildeten Feuerwehrmännern betrug 27 Jahre und lag bei den Grundlehrgängen um zwei bis drei Jahre niedriger und bei den Gruppenkommandanten-Lehrgängen um zwei bis drei Jahre höher. Der jüngste Schüler zählte 14, der älteste 63 Jahre. Die durchschnittliche Altersschichtung muß als günstig bezeichnet werden und zeigt trotz der oft gegenteiligen Behauptung, daß nach Überwindung kriegsbedingter Folgeerscheinungen die heutige Generation, wenn man sie für eine Sache zu begeistern versteht, durchaus nicht abseits steht.

Nach Berufsständen stammten in den letzten beiden Jahren rund 43 Prozent der Schüler aus der Land- und Forstwirtschaft, 30 Prozent aus Handel und Gewerbe, 20 Prozent waren Arbeiter und Angestellte.

Der schnelle Fortschritt der Technik und die starke Betonung des Materiellen in unserer Zeit bringt es mit sich, daß man im allgemeinen dazu neigt, den Wert des Gerätes über die Person zu stellen. Es werden von den Gemeinden und vom Land zwar hohe Beiträge zur Beschaffung von Löschgeräten und Einrichtungen ausgegeben, die Ausbildung der Mannschaft hat aber mit dieser Entwicklung nicht Schritt gehalten und wurde nicht gleich bewertet. Bedienung und zweckmäßige Anwendung der technischen Hilfsmittel erfordern aber Spezialkenntnisse. Hier konnte den Gemeinden bzw. den Feuerwehren dadurch an die Hand gegangen werden, daß sie von der Verpflichtung der Übernahme der Ausbildungskosten für die Freiwilligen Feuerwehrmänner befreit und diese Kosten aus den für den Brandschutz bestimmten Mitteln gedeckt wurden.

Es ist zu erwarten, daß sich im Laufe der Zeit die systematische Ausbildung auf dem Gebiete der Brandbekämpfung und der Brandverhütung im Interesse der Erhaltung unseres Volksvermögens und zum Wohle unseres Heimatlandes in jeder Hinsicht günstig auswirken wird.

Tirols Vorsorge für den Abbrändler

Von Hofrat Albert Breit,

Direktor der Tiroler Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt

Wenn man die Verhältnisse und die bescheidenen wirtschaftlichen Ausmaße der alten Zeit berücksichtigt, so waren es sehr schwere und häufige Brandkatastrophen, die in den vergangenen Jahren die Städte und Dörfer des alten Tirol heimsuchten. Mit Feuerpolizeiordnungen, wie jene Kaiser Josefs II. vom Jahre 1787, versuchte man, dem Ausbrüche und dem Umsichgreifen von Bränden zu steuern. Leider aber allzu häufig mit wenig Erfolg. Vergeblich hatten die einfachen Löschgeräte und die ungefügen Spritzen oft ihr allzu kümmerliches Werk getan.

Was geschah nun damals mit jenen Bedauernswerten, von deren Hab und Gut nur mehr traurige Reste, geborstene Mauern und verkohltes Balkenwerk übriggeblieben waren? Man versuchte, durch Beiträge aus eingehobenen Steuergeldern, durch Steuerbegünstigungen und Zollprivilegien der Not der Abbrändler entgegenzutreten. In den Städten unterstützten Bruderschaften ihre Mitglieder aus der Lade, in den Dörfern suchte man sich mit Naturalien und Bauholz und durch Hand- und Spanndienste gegenseitig zu helfen.

Aber all dies konnte bei der Zahl und Größe der Brandunglücksfälle die Verarmung der Betroffenen nicht hintanhaltend. Es schien nur mehr der eine Ausweg zu bleiben, die Nächstenliebe eines größeren Mitbürgerkreises anzurufen. Bis ins 19. Jahrhundert hinein stellten die Behörden auch sogenannte „Brandbriefe“ aus, welche die Abbrändler zum Brandbettel berechtigten. Der Bettel bedeutete für den einen eine moralische Last, während der andere darin eine Möglichkeit sah, den gutmütigen Mitbürger über Gebühr auszunützen. Es war lästig, und die Gaben verteilten sich planlos und ungerecht unter die Masse der Almosenheischenden.

Dem Staate war durch diese Mittel die Sorge um die Notlage seiner Bürger nicht abgenommen, und außerdem hatte er ein bedeutendes Interesse an der Wiederherstellung der gesunkenen Kontributions- (Steuer-) Kraft der Brandgeschädigten. So begann man denn in den Kanzleien, angeregt durch Vorbilder, die unser nördlicher Nachbar damals schon bot, dem Gedanken der Versicherung, also des gesetzlich geregelten Anspruches auf Schadenersatz im Brandfalle, näherzutreten. Hofkammerpräsident Josef Graf Trapp entwarf im Jahre 1752 den Plan zur Bildung einer Konkurrenzkasse für Feuerschäden und Wasserschutzbauten. Doch diese gute, wenn auch in der Verbindung „Feuerschäden und Wasserbau“ nicht gerade glücklich vorgebrachte Idee wurde vom engeren Ausschuss der Tiroler Landschaft als eine neue, untragbare Last für das notleidende, durch Abgaben aller Art gedrückte Volk abgelehnt, und es blieb alles beim alten. Mehrere ähnliche Pläne im Laufe des nächsten Jahrzehnts erlitten dasselbe Schicksal. Die bäuerliche und die städtische Bevölkerung standen dieser Neuerung mit Mißtrauen gegenüber, sahen nur die Last einer neuen Umlage und wollten den bedeutenden wirtschaftlichen Vorteil der vollen Sicherung in Unglücksfällen nicht erkennen.

Selbst die im Jahre 1764 unter der Kaiserin Maria Theresia entworfene ausgezeichnete „Vorderösterreichische Feuersozietätsordnung“, die sich weit vorausschauend den Gedanken der Brandverhütung bereits ganz zu eigen gemacht hatte und den Schadenersatz im modernen Sinne regelte, wurde von den damaligen Landesvertretern zurückgewiesen.

Die kommende unruhige Zeit setzte all diesen Bestrebungen zunächst ein Ende. Immer wieder bedrohte der Feind die Grenzen unseres Landes und fiel in unsere Täler ein. Die Bauern formierten sich zu Schützenkompanien, die Sorge um Haus und Hof ihren Weibern überlassend. Kassen und Archive waren zur Verlagerung vorbereitet. Wer hätte in diesen schlimmen Zeiten es gewagt, Neuerungen einzuführen, für welche das Volk noch nicht reif war und die eine große organisatorische Vorarbeit erfordert hätten?

Im Jahre 1806 fiel das ganze Land Tirol an Bayern. Dort gab es schon einige Brandassekuranzen. Da endlich entschlossen sich so manche Tiroler, ihre Häuser dort anzumelden, und lernten so das erstmal den Wert der Versicherung und den Vorteil derselben gegenüber der freiwilligen Hilfe, die in diesen unruhigen Tagen nur selten zu erhoffen war, kennen. Im Kampfgetümmel des Jahres 1809 gingen diese Ansätze der Versicherung wieder unter. Tirols Widerstand gegen die neue Herrschaft war vergeblich gewesen. Das Land wurde zerrissen, die südlichen Teile kamen zu Italien und Illyrien, der sogenannte Innkreis zu Bayern.

Der bayrische König Maximilian Josef befaßte sich autoritär mit dem Versicherungswesen, löste die bestehenden Assekuranzen auf und schuf durch das Patent vom 23. Jänner 1811 eine einzige Brandversicherungsanstalt für ganz Bayern unter staatlichem Polizeiregime. Bis zum Jahre 1814 wuchs deren Versicherungssumme für Nordtirol (den sogenannten Innkreis) auf über fünf Millionen Gulden an.

Durch die Wiedervereinigung Tirols mit Österreich trat auf lange Zeit ein völliger Stillstand im Versicherungsschutz ein, da der Versicherungsbestand in Nordtirol und Vorarlberg von der bayrischen Anstalt abgetrennt wurde.

Aber der Versicherungsgedanke war doch nicht ganz erloschen. Vom Jahre 1820 an erfolgten verschiedene Versuche, Entwürfe und Anregungen der Tiroler Landstände zur Schaffung einer wechselseitigen Brandversicherungsanstalt unter Leitung und Verwaltung der Stände. Aber erst im Februar 1825 begann die schließlich gegründete *Tirolisch-vorarlbergische Feuer-Versicherungsanstalt*, wie ihr Titel damals lautete, ihre Tätigkeit.

Zur Jahrhundertwende umfaßte der Versicherungsbestand dieser Landesanstalt rund 160.000 Gebäude- und 50.000 Mobilienversicherungen. Bis dorthin waren von der Anstalt über 20.000.000 Friedenskronen an Brandentschädigungen geleistet worden.

Der Zusammenbruch nach dem ersten Weltkrieg brachte den Verlust der Versicherten Südtirols. Im Jahre 1927 erfolgte die Übertragung des Vorarlberger Versicherungsstockes an die dort inzwischen neu gegründete Vorarlberger Landes-Feuerversicherungs-Anstalt.

Die Stürme des zweiten Weltkrieges und die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit wurden von der Landesanstalt überwunden, so daß sie heute wiederum als führende Anstalt Tirols einen festen und starken Rückhalt der Tiroler Bevölkerung im Brandfall bildet. Außer der Landesanstalt arbeiten noch einige Versicherungsgesellschaften im Lande.

Es gibt in Tirol wohl nur mehr sehr wenige Hausbesitzer, Landwirte und Gewerbetreibende, die keine Feuerversicherung besäßen. Leider bestehen aber immer noch bedeutende Unterversicherungen, und die Versicherung der Wohnungseinrichtung ist nicht immer voll durchgedrungen. Einzelne bäuerliche Naturalvereine wirken in gewissen Orten, doch können die Leistungen dieser kleinen Vereinigungen kaum als wirklich schadendeckende Faktoren gewertet werden, sondern nur als eine Ergänzung der Versicherungszahlungen durch nachbarliche Hilfeleistung in Form von Arbeitsschichten und Sachwerten.

In letzter Zeit ist trotz der vorbildlichen und opfervollen Bemühungen unserer Feuerwehren ein Ansteigen der Schadensziffern zu beobachten. Dies ist wohl hauptsächlich auf die sich immer mehr verbreitende Motorisierung und Elektrifizierung zurückzuführen, ein Umstand, der immer neue und erhöhte Gefahrenquellen erschließt.

Die Brandverhütung wird deshalb sowohl von den Versicherungsanstalten als auch von allen zuständigen Stellen, wie Landesregierung, Gerichts- und Sicherheitsbehörden, Schulen, Innungen der Elektriker und Rauchfangkehrer, und natürlich auch besonders von der Feuerwehr selbst als eine dringliche wirtschaftliche Notwendigkeit betrachtet. Die Einwirkung auf den Menschen im Wege der Aufklärung in Wort, Schrift und Bild, die entsprechend gehandhabte Aufklärung der Jugend über die Gefahren des Feuers, der Elektrizität und explosiver Stoffe wird durch geeignete Maßnahmen gefördert. Den vom Objekt her stammenden Gefahrenquellen wird durch Unterstützung der Feuerbeschau durch geeignete Sachverständige (speziell aus dem Elektrofach) entgegenzuwirken versucht. Messungen der Heustocktemperaturen durch Heusonden, Beratungen in feuertechnischer Hinsicht sowie gründliche Untersuchungen der Brandursachen und die Auswertung genauer statistischer Unterlagen sollen dazu beitragen, der Feuerwehr insofern vorzuarbeiten, daß bereits der Ausbruch so manchen Schadenfeuers von vornherein verhindert wird.

Alle diese Bestrebungen, die als wertvolle Ergänzung des Versicherungsschutzes zu gelten haben, finden ihre Zusammenfassung in der *Tiroler Landeskommission für Brandverhütung*, deren ausübendes Organ die Tiroler Landesstelle für Brandverhütung darstellt.

Der beste Dank, der seitens der Versicherung unseren braven Feuerwehrleuten abgestattet werden kann, ist es, zu erträglichen Prämiensätzen besten Schadenersatz zu leisten und unsere Brandverhütung nach Kräften zu fördern.

Wehrmannsgeist

Der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck als Festgruß gewidmet

*Was mich bewog, ja drängte mit Gewalt,
Dir, Jubelwehr, ein feierndes Gedenken
aus vollem Herzen dankbarfroh zu schenken
in solcher Zeit, die zank- und neidverkrallt —
Nicht war's der Glanz all Deiner Segenstaten
und nicht der nie verblichne stolze Ruhm,
erwachsen Dir aus reich gestreuten Saaten
in Deiner Vaterstadt und um und um:
Der Geist der Wehr, ihr seelischer Gehalt,
Das tat mir's an, ich durfte' es tief ergründen.
Und was ich fand, ich muß es allen künden:*

*Ich aber fand, geformt von Gottes Hand,
das Menschenherz, erfüllt von jener Güte,
die ihm zu eignen sich der Schöpfer mühte
als seiner Menschenliebe Unterpfand.
Den Geist des Wehrmanns konnt' ich nun verstehen:
Ihm gilt des Herzens göttliches Gebot!
Er will im Menschen nur den Menschen sehen,
er hilft dem Menschen, dem das Unglück droht.
Wie sonst der Nachbar dachte, wo er stand
und wer er sei — kein Wehrmann wird erst fragen.
Ein Mensch in Not heißt: helfen, Höchstes wagen!*

*Der Wehrmannsgeist hält Herzen schlackefrei
und klar den Blick für wahre Menschenwürde.
Nie fühlt er „Du“ als unbequeme Bürde,
nie beugt das „Ich“ ihn seiner Tyrannei.
Aus freiem Willen wird die Tat geboren,
wenn fremde Not ans Ohr des Wehrmanns dringt.
Der Menschenliebe unbedingt verschworen
wagt er die Tat, nur weil sie Hilfe bringt.
Ob Dank, ob Undank ihm beschieden sei,
nicht denkt er dran, ihn jagt ein einzig Sinnen:
die Not besiegen, ihren Raub gewinnen!*

*Dem Nächsten alles, für sich selbst die Pflicht,
die Gott in jedes Menschenherz geschrieben:
Den Nächsten sollst Du wie Dich selber lieben!
Das ist der Geist, dem Wehrmannstat entspricht.
Nur dieser Geist kann sprengen jene Ketten,
die Haß und Trug den Völkern angetan.
Nur dieser Geist vermag die Welt zu retten
aus dummen Stolzes ungerechtem Wahn.
Nur dieser Geist das Eis vom Herzen bricht,
auf daß es, wieder warm, auch wieder schlage
nach seines Schöpfers Takt am Schöpfungstage.*

*Fürwahr, so köstlich reich ist der Gehalt
des Wehrmannsgeistes, wie ich ihn gefunden.
In diesem Geist kann eine Zeit gesunden,
und wär' sie noch so zank- und neidverkrallt.
O Jubelwehr! Wieviel in all den Jahren
hat Deine Vaterstadt, das ganze Land
aus Deinem Geiste Segenstat erfahren,
weil sich in Dir der Mensch zum Menschen fand.
Und solches Wissen drängte mit Gewalt
mich, allen, allen Deinen Geist zu künden:
Mög' er in jedem Herzen heilsam zünden!*

Karl O n g a n i a

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Geleitworte	1
Ehrentafel zum Gedächtnis der gefallenen Feuerwehrkameraden in den beiden Weltkriegen	9
Opfer der Nächstenliebe	10
Chronik	12
Kommandanten der Freiw. Feuerwehr Innsbruck	27
Ehrenmitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck	27
60 Jahre Berufsfeuerwehr Innsbruck	29
Die Freiw. Feuerwehr Innsbruck in der Luftschutzpolizei	31
Die Freiw. Feuerwehren Groß-Innsbrucks seit 1945	37
Aus der Chronik der Feuerwehrmusik Innsbruck	38
Bekämpfte Großbrände in Innsbruck und Umgebung	41
Feuerlöschgeräte in Innsbruck seit dem Jahre 1600	49
Der gegenwärtige technische Stand im Feuerwehrwesen	51
Die Feuerweherschule des Landes Tirol	55
Tirols Vorsorge für den Abbrändler	59
Wehrmannsgeist	62

Photographen: Amos, Bopp, Gratl, Hofer, Ketzler, Kroiß, Müller, Pfannenschwarz, Siebler, Schär, Zech



gegründet 1825

Tiroler Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt

Direktion: Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 10, Tel. 4413

das führende heimische Feuerversicherungsinstitut

Übernahme sämtlicher Feuerversicherungen, Wohnungsver sicherungen
(Feuer-, Einbruch-, einfache Diebstahl-, Beraubungs- und Leitungswasser-Schäden *in einer Polizze*)

Einfache Betriebs-Unterbrechungs-Versicherungen
Kleine Elementar-Versicherungen

Vertretungen in allen Gemeinden Tirols

BROWN BOVERI

UKW-Sprechfunk

Ortsfeste und mobile Stationen
Frequenzen 30 bis 500 MHz
Wechsel- und / oder Gegensprechen
Spezialantennen
Bedienungseinheiten f. Sonderzwecke

KARL A. DUBSEK • INNSBRUCK

Andreas-Hofer-Straße 19, Tel. 71017



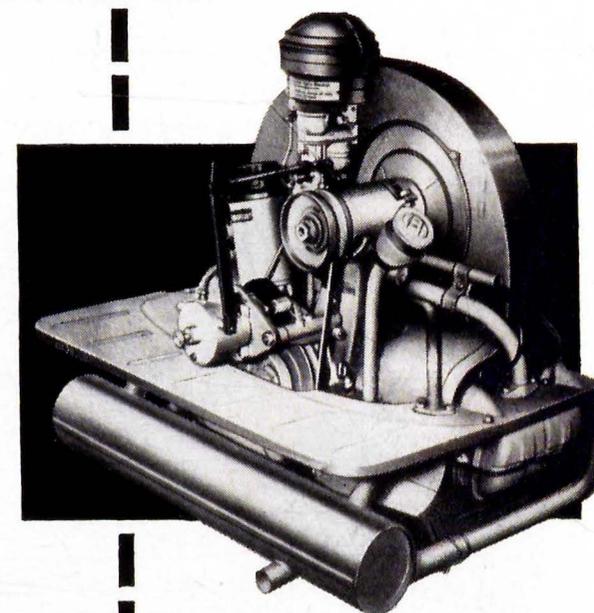
Erzeugung aller Blech-Blasinstrumente,
sowie deren Bestandteile.
Spezialist für Neueinstimmung
und Umbau ganzer Kapellen.
Signalhörner.

Spezialanfertigung aller Instrumente nach in- und ausländischen Modellen • Eigene Reparaturabteilung
Lieferant der Militär- und Blasmusikkapellen Tirols

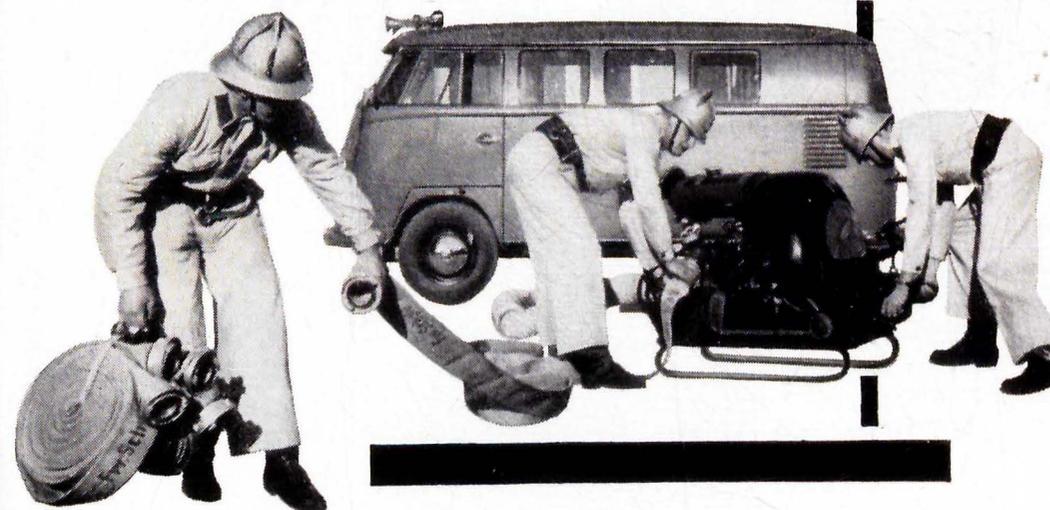
FÜR DIE FEUERWEHR



VW-Feuerwehr-Kombi
als Kleinlöschfahrzeug
mit Einachs-Tragkraft-
Spritzenanhänger



VW-Industriemotor
als Antriebsaggregat
für Tragkraftspritzen



PORSCHE KONSTRUKTIONEN K. G. SALZBURG-WIEN
SALZBURG • PORSCHEHOF • POSTFACH 164 • TELEPHON 72581 • WIEN I, KÄRNTNERRING 6 • TELEPHON 63 36 51

Die erste und älteste Schlauchweberei Österreichs, das heimische Tiroler Unternehmen

M. J. ELSINGER & SÖHNE

TELFs

empfiehlt sich zum Bezuge der seit jeher bewährten **Feuerwehr-Druckschläuche** nach österr. Normen.

Lieferung durch den Fachhandel

Handfeuerlöscher

Überprüfung und Nachfüllung sämtlicher Handfeuerlöscher Typen nach ÖNORM
KUNDENDIENST
Fachmännische Beratung und Vorführungen.

Eduard Wintner

Innsbruck, Innstraße 69
Ruf 7 25 26 - 7 25 21

Seit 1599

waren uns die wertvollen Anregungen von Gemeinden und Feuerwehren die Grundlage einer erfolgreichen Entwicklung von Feuerwehrgeräten und -ausrüstungen.

Wir liefern aus eigener Erzeugung:

Alle Feuerwehr-Armaturen
in hochwertigster Ausführung

Luftschaum-Großgeräte
fahrbar und stationär,
Schaum-Strahlrohre für Leistungen
von 1000 bis 5000 Liter/Min.
Zumischgeräte für Luftschaum und Netzmittel

Tempex-Hitzeschutz
Anzüge, Mäntel, Kopfschutz, Planen,
Feuerwehr-Kleingarnituren für die
Angriffstrupps
(von der staatlich autorisierten Versuchsanstalt
für Materialprüfung auf Verhalten gegen
Feuereinwirkung bestens begutachtet)

Kleinlöschgeräte
Handspritzen, Kübelspritzen, Luftschaum-
Kübelspritzen, Brechwerkzeuge usw.



Aus dem Fachhandel:

- Rosenbauer-Motorspritzen
- Löschfahrzeuge
- Anhänger
- Telfser Feuerwehrschräume
aus Rohhanf
- Silberflachs
- Kunstfaser
- Primus-Handfeuerlöscher
sämtliche Typen
nach ÖNORM
- Alle Atemschutzgeräte
 - Atemmasken
 - Sauerstoffgeräte
 - Preßluftatmer
 - Atemfilter

Wir dienen Ihnen gerne mit allen technischen und fachlichen Beratungen. Muster und Vorführungen bereitwilligst.

Seit 1599



Die älteste Feuerlöschgerätefabrik Österreichs

JOHANN GRASSMAYR

Innsbruck, Leopoldstraße/Graßmayrstraße

FÜR DIE FEUERWEHRTECHNISCHE AUSRÜSTUNG VON LÖSCHFAHRZEUGEN:



TOTAL-TROCKENLÖSCHFAHRZEUG PLF 750 auf Unimog S-Fahrgestell

Serienmäßiges Trockenlöschfahrzeug für die Verwendung auf Flughäfen, in der Mineralölindustrie usw.

Die Löscheinrichtung dieses Fahrzeuges ist eine TOTAL-Trockenlöschanlage mit einem Fassungsvermögen von 750 kg Trockenlöschmittel TOTALIT SUPER.

Das Schlauchmaterial besteht aus 2 Hochdruckschläuchen von je 30 m Länge. Jede der angeschlossenen TOTAL-Löschpistolen leistet ca. 400 kg/min.



TOTAL KG., FOERSTNER & CO., LADENBURG/NECKAR
Tel. 601/605 - Fernschreiber 046 784

Trocken-TOTAL P 12



TOTAL-Kübelspritze



TOTAL-Strahlpumpenzumischer Z 2



Komet-Luftschaumrohre KR 2



Schaummittelbehälter



Von der Gemeinde Wien vor beinahe 60 Jahren zur Deckung des Versicherungsbedarfs des „kleinen Mannes“ gegründet, ist die Städtische Versicherungsanstalt heute der größte Versicherungsbetrieb Österreichs und bietet für Industrie, Handel und Gewerbe, für Gemeinden, Länder und sonstige Körperschaften wirksamen Versicherungsschutz. Mit Vorliebe und Stolz bleibt sie dabei immer auch die Versicherungsanstalt des kleinen Mannes, der breiten Bevölkerungsschichten Österreichs, also jedermanns Versicherer.

WIENER STÄDTISCHE VERSICHERUNG

Filialdirektion für Tirol und Vorarlberg
Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 32, Telefon 3462, 3463

ALOIS KOGLER · BRIXLEGG · TIROL



TELEFON
053 37 / 456

Feuerwehrausrüstungen, Löschgeräte und Fahrzeuge
seit Jahrzehnten bewährt

Seit **130** Jahren Versicherungsschutz durch die von Erzherzog Johann gegründete

Wechselseitige Versicherungsanstalt in Graz

Bedienen Sie sich zur Deckung Ihres Versicherungsbedarfes unserer Anstalt

Generaldirektion:

G r a z, Herrengasse 18—20, 94-1-46, 94-1-08/Serie

Filialen:

W i e n I, Lobkowitzplatz 1, 52-68-29, 52-64-05

K l a g e n f u r t, Bahnhofstraße 39, 34-01

L i n z a. d. D., Landstraße 97, 23-4-20

S a l z b u r g, Rainerstraße 11, 71-7-41

I n n s b r u c k, Fallmerayerstraße 2, 38-53

Zweigstelle F e l d k i r c h, Kirchplatz 1, 23-56

Geschäftsstelle E i s e n s t a d t, Bankgasse 3, 877

Geschäftsstellen in allen größeren Orten

Versicherungsbranche: Feuer-, Maschinenbruch-, Einbruchdiebstahl-, Beraubung-, Betriebsstillstand-, Fahrraddiebstahl-, Glas-, Glockenbruch-, Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahrzeug-, Hotelreiseeffekten-, Leitungswasserschaden-, Wohnungs-, Kleine Elementar-, Luftfahr-Versicherung

